Deutsche
Stiftung
Friedensforschung
DSF
german foundation for peace research

Jahresbericht 2011

Kontakt:
Deutsche Stiftung Friedensforschung (DSF)
Am Ledenhof 3-5
D-49074 Osnabrück
Fon: +49.(0)541.600.35.42
Fax: +49.(0)541.600.79.039
www.bundesstiftung-friedensforschung.de
info@bundesstiftung-friedensforschung.de

© 2012 Deutsche Stiftung Friedensforschung
Gestaltung, Satz und Herstellung: atelier-raddatz.de und DSF
Druck: Günter-Druck GmbH, Georgsmarienhütte
Alle Rechte vorbehalten.
Printed in Germany 2012

Spendenkonto der Deutschen Stiftung Friedensforschung:
Sparkasse Osnabrück, Konto 1230, BLZ 265 501 05

ISSN 2193-7923

Inhalt

I. Die Fördertätigkeit der Stiftung 4

1. Forschungsprojektförderung 6

1.1 Ziele und Angebote der Forschungsprojektförderung 6

1.2 Die Förderung größerer Forschungsvorhaben 8

1.3 Neuveröffentlichungen in der Reihe „Forschung DSF“ 15

1.4 Förderung des „Friedensgutachten“ 15

1.5 Forschungsinitiativen der DSF 16

1.6 Die Förderung von Kleinprojekten 17

1.7 Die Förderung von Vernetzungsprojekten der Friedens- und Konfliktforschung 26

2. Struktur- und Nachwuchsförderung 29

2.1 Stiftungsprofessuren im Bereich der naturwissenschaftlichen Friedensforschung 30

2.2 Masterstudiengänge Friedens- und Konfliktforschung 31

2.3 Promotionsförderung mit Betreuungssystem 31

II. Transferaktivitäten und Veranstaltungen 32

1. Parlamentarischer Abend 2011 zur Responsibility to Protect (RtoP) 32

2. Vernetzung der Stiftung in Wissenschaft, Praxis und Öffentlichkeit 36

III. Aufgaben und Struktur der Stiftung 37

1. Der Stiftungsrat 37

2. Der Wissenschaftliche Beirat 41

3. Die Geschäftsstelle der Stiftung in Osnabrück 42

4. Die Verwaltung unselbstständiger Stiftungen 43

IV. Finanz- und Wirtschaftsbericht 44

1. Bilanz zum 31.12.2011 44

2. Ertragsrechnung 2011 45

V. Die Ludwig Quidde-Stiftung in Verwaltung der DSF 48

1. Die Stiftungsgründung und ihre Vorgeschichte 49

2. Aufgaben und Struktur der Stiftung 49

3. Der Vorstand 50

4. Die Projektförderung der Ludwig Quidde-Stiftung 50

5. Der Ludwig Quidde-Preis 52

6. Jahresabschluss 2011 53

VI. Anhang 55

A. Zusammenfassende Darstellungen der im Jahr 2011 in die Förderung aufgenommenen Forschungsvorhaben 56

B. Wissenschaftliche Veröffentlichungen aus von der DSF geförderten Projekten 61

Vorwort

Die Deutsche Stiftung Friedensforschung (DSF) ist eine Einrichtung der Forschungsförderung im Bereich der Friedens- und Konfliktforschung.

Der Jahresbericht 2011 stellt die Förderbereiche der Stiftung vor und gibt einen Überblick über die neu in die Förderung aufgenommenen Projekte. Er informiert außerdem über den organisatorischen Aufbau der Stiftungsarbeit sowie über wichtige Ereignisse und Veranstaltungen im Verlauf des Berichtsjahres.

Die Stiftung bündelt ihre Aktivitäten in drei zentralen Aufgabenfeldern: Sie fördert innovative Forschungsvorhaben zu Themenstellungen der Friedens- und Konfliktforschung, die unterschiedliche fachdisziplinäre Schwerpunkte haben können, und unterstützt die fächerübergreifende Zusammenarbeit bei der Bearbeitung der Forschungsfragen. Des Weiteren finanziert die DSF Projekte, die die strukturelle Entwicklung des Fachgebiets stärken sowie zur besseren Vernetzung in Forschung und Lehre beitragen. Schließlich richtet die Stiftung eigene Veranstaltungen aus, die darauf abzielen, neue Impulse für die wissenschaftliche Forschung zu geben. Darüber hinaus sollen diese einen aktiven Beitrag leisten, den Dialog zwischen Wissenschaft und Praxis zu verbessern und die Ergebnisse aus den geförderten Projekten in die Politik und Öffentlichkeit zu vermitteln.

Im Jahr 2011 summierten sich die Förderleistungen der Stiftung auf eine Gesamthöhe von 734 Tsd. Euro. Hiervon entfielen 553 Tsd. Euro auf die Förderung größerer Forschungsvorhaben, 135 Tsd. Euro auf kleinere Projekte wie Tagungen und Pilotstudien sowie 21 Tsd. Euro auf Vernetzungs- und Transfervorhaben. Zusätzlich unterstützte die DSF das jährlich erscheinende „Friedensgutachten“ mit einem Förderbetrag von 25 Tsd. Euro.

Die Deutsche Stiftung Friedensforschung stellte seit ihrer Gründung im Jahr 2000 mehr als 13,5 Millionen Euro für die Förderung von Projekten in der Friedens- und Konfliktforschung bereit. Hierunter fällt auch das mit fünf Millionen ausgestattete Sonderprogramm zur Struktur- und Nachwuchsförderung, mit dem in den Jahren 2004 bis 2009 unter anderem zwei Stiftungsprofessuren für die naturwissenschaftliche Friedensforschung sowie drei Masterstudiengänge Friedens- und Konfliktforschung eingerichtet werden konnten.

In den kommenden Jahren wird es, insbesondere aufgrund der anhaltenden Niedrigzinsphase auf den internationalen Kapitalmärkten, aller Voraussicht nach zunehmend schwieriger werden, hinreichende Erträge zu erwirtschaften, mit denen das bisherige Förderniveau aufrecht erhalten werden kann. Die Stiftung wird sich deshalb um Lösungen bemühen müssen, wie ein größerer Einbruch bei den Förderleistungen in der gegenwärtigen Lage verhindert werden kann. In der weiteren Perspektive kann jedoch nur eine verbesserte Kapitalausstattung der DSF eine dauerhafte Lösung bringen.

Im Jahr 2011 ist es der DSF gelungen, den Angliederungsprozess der Ludwig Quidde-Stiftung erfolgreich zum Abschluss zu bringen. Das Vermögen dieser ursprünglich selbstständigen Stiftung, die nach dem deutschen Friedensnobelpreisträger von 1927 benannt ist, stammt aus privater Hand. Es wurde mit dem Ziel an die DSF übertragen, den Stiftungszweck dauerhaft verwirklichen zu können. Die Hauptaufgabe dieser kleinen Stiftung besteht darin, alle zwei Jahre den Ludwig Quidde-Preis zu verleihen, mit dem herausra-

gende wissenschaftliche Arbeiten auf dem Gebiet der Friedens- und Konfliktforschung ausgezeichnet werden. Die Ludwig Quidde-Stiftung leistet somit einen Beitrag, die Sichtbarkeit der Friedensforschung im Allgemeinen und der DSF im Besonderen zu erhöhen.

Als Vorsitzender der Deutschen Stiftung Friedensforschung danke ich allen, die zur erfolgreichen Gestaltung der Stiftungsarbeit im Jahr 2011 beigetragen haben.

Ein besonderer Dank geht an die unentgeltlich tätigen Gutachter und Gutachterinnen der Stiftung, die der DSF ihre Zeit und Expertise zur Verfügung gestellt haben. Zu Dank verpflichtet bin ich ferner den Mitgliedern des Stiftungsrats und des Wissenschaftlichen Beirats sowie dem Team der Geschäftsstelle in Osnabrück, die sich mit großem Engagement für die Belange der Stiftung einsetzen.

Ich würde mich freuen, wenn die gute und vertrauensvolle Zusammenarbeit mit allen Kooperationspartnern der Stiftung auch in Zukunft eine Fortsetzung finden wird.

Prof. Dr. Michael Brzoska
Vorsitzender der DSF

I. Die Fördertätigkeit der Stiftung

1. Forschungsprojektförderung

1.1 Ziele und Angebote der Forschungsprojektförderung

Die Deutsche Stiftung Friedensforschung ist eine Einrichtung der Forschungsförderung. Sie erfüllt den Stiftungszweck insbesondere durch die finanzielle Förderung wissenschaftlicher Untersuchungen und Veranstaltungen im Bereich der Friedens- und Konfliktforschung. Des Weiteren gehören die Vernetzung von Lehr- und Forschungsaktivitäten sowie die Unterstützung des Ergebnistransfers in die politische Praxis und Öffentlichkeit zu den wichtigen Zielen der Stiftung. Im Rahmen ihrer Möglichkeiten fördert die DSF zudem den wissenschaftlichen Nachwuchs und stärkt die strukturelle Entwicklung der Friedens- und Konfliktforschung.

Die Vergabe der Fördermittel orientiert sich nicht an vorgegebenen thematischen Schwerpunkten. Anträge auf Projektförderung können aus unterschiedlichen wissenschaftlichen Disziplinen und zu vielfältigen friedenswissenschaftlichen Themenstellungen eingereicht werden.

Der Förderpraxis der DSF liegen die Leitlinien der Forschungsförderung unter dem Titel „Umgang mit friedensgefährdenden Konflikten“ zugrunde. Hierin sind drei zentrale Themenbereiche bestimmt, die bevorzugt gefördert werden sollen:

- Die Dynamik gefährlicher Konflikte
- Die Einmischung Dritter in gefährliche Konflikte
- Institutionen und Strategien der Zivilisierung gefährlicher Konflikte

Maßgeblich für die Antragstellungen und Förderentscheidungen sind die „Rahmenbedingungen Forschungsprojektförderung“, in denen der Stiftungsrat die Förderkonditionen und Bewertungskriterien für beantragte Vorhaben festlegte. Wichtige Maßstäbe sind vor allem die wissenschaftliche Qualität und Originalität der Vorhaben. Darüber hinaus werden strukturelle Faktoren wie z. B. die Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses und die internationale Zusammenarbeit sowie Vorschläge für einen möglichen Ergebnistransfer in die politische Praxis und Öffentlichkeit in die Gesamtbeurteilung einbezogen.

Für die Antragstellung stehen verschiedene Leitfäden zur Verfügung, die Hinweise zur sinnvollen Gestaltung der Anträge auf Projektförderung geben.

Die im Rahmen der Forschungsprojektförderung unterstützten Projekte lassen sich, von wenigen Ausnahmen abgesehen, folgenden Themenschwerpunkten zuordnen:

- Friedensvölkerrecht und internationale Organisationen
- Gewalt- und Krisenprävention
- Intervention in Gewaltkonflikte
- Friedenskonsolidierung nach Beendigung von Gewaltkonflikten
- Rüstungskontrolle und Abrüstung
- Friedenspädagogik
- Historische Friedensforschung

Förderangebote der Deutschen Stiftung Friedensforschung

Forschungsprojekte

Laufzeit:	bis 24 Monate
Förderhöchstbetrag:	175 Tsd. Euro
Antragstermine:	1. Juni und 1. Dezember
Begutachtung:	mind. zwei externe Fachgutachten[1]
Seit 2001 bewilligte Projekte:	57
Gesamtfördersumme (2001–2011):	7,1 Mio. Euro

Kleinprojekte[2]

Laufzeit (Forschungsprojekte):	bis 12 Monate
Förderhöchstbetrag:	20 Tsd. Euro[3]
Antragstermine:	Fortlaufend
Begutachtung:	mind. ein externes Fachgutachten
Seit 2001 bewilligte Projekte:	141
Gesamtfördersumme (2001–2011):	1,2 Mio. Euro

Vernetzungs-[4] und Transferprojekte

Förderhöchstbetrag:	10 Tsd. Euro
Antragstermine:	Fortlaufend
Begutachtung:	keine, teilweise nachlaufende Evaluierung
Seit 2008 bewilligte Projekte:	11
Gesamtfördersumme (2008–2011):	49 Tsd. Euro

[1] Bei Eigenanträgen aus dem Kreis der im Stiftungsrat vertretenen Institutionen oder Personen ist ein obligatorisches Drittgutachten durch einen Fachgutachter der Deutschen Forschungsgemeinschaft (DFG) vorgesehen.

[2] Kleine Forschungsvorhaben oder Pilotstudien, Tagungen, Publikationen, Fachzeitschriften.

[3] Für Fachzeitschriften kann eine bis zu zweijährige Strukturförderung oder die Förderung von Einzelheften mit originellen Themenschwerpunkten aus der Friedens- und Konfliktforschung beantragt werden. Fördersumme max. 5 Tsd. Euro pro Jahr/Ausgabe, 10 Tsd. Euro für zwei Jahre.

[4] Anträge auf Förderung von Vernetzungsprojekten können nur von Organisationen/Arbeitskreisen u. ä. gestellt werden, die keine feste institutionelle Anbindung haben.

Die Forschungsprojektförderung der Stiftung untergliedert sich derzeit in drei unterschiedliche Förderbereiche:

- größere Forschungsvorhaben
- Kleinprojekte
- Vernetzungs- und Transferprojekte

Projektanträge im Bereich der Forschungsförderung unterliegen einer externen Begutachtung, die den Stiftungsorganen als Entscheidungshilfe dient. Im Rahmen der Groß- und Kleinprojektförderung fördert die Stiftung auch internationale Kooperationsprojekte der Friedens- und Konfliktforschung. Voraussetzung hierfür ist die Beteiligung einer deutschen Partnerinstitution. Die Stiftung übernimmt ausschließlich die anteiligen Projektkosten der inländischen Einrichtung.

Mit einem gesonderten Projektbudget unterstützt die Stiftung seit 2007 ferner das jährlich erscheinende „Friedensgutachten".

Eine zweite Förderlinie, die auf die strukturelle Stärkung der Friedens- und Konfliktforschung in Deutschland ausgerichtet war, lief im Jahr 2009 mit der Bewilligung von Fördermitteln zur Einrichtung der Georg Zundel-Stiftungsprofessur an der TU Darmstadt aus. Mit dem Programm zur Struktur- und Nachwuchsförderung, das durch einen begrenzten Verzehr von Stiftungskapital in Höhe von fünf Mio. Euro finanziert wurde und deshalb nicht verlängert werden konnte, unterstützte die DSF die Einrichtung von vier Masterstudiengängen, einer strukturierten Promotionsförderung an drei Standorten sowie zwei Stiftungsprofessuren für die naturwissenschaftliche Friedensforschung.

Die Stiftung bietet derzeit keine Programme für eine gezielte Förderung friedenswissenschaftlicher Strukturen und des wissenschaftlichen Nachwuchses mehr an.

Seit der Aufnahme der Fördertätigkeit im August 2001 bewilligte die DSF Fördermittel für die Friedens- und Konfliktforschung in einer Gesamthöhe von 13,5 Mio. Euro.

Über ihre Fördertätigkeit hinaus kann die Stiftung satzungsgemäß auch eine initiierende Rolle übernehmen, indem sie mit eigenen Veranstaltungen dazu beiträgt, neue Forschungsthemen für die Friedens- und Konfliktforschung zu erschließen bzw. bestehende Forschungsstränge über die wissenschaftlichen Fächergrenzen hinweg miteinander zu vernetzen. Mit diesem Ziel richtet die Stiftung nationale und internationale Tagungen aus. In den vergangenen Jahren widmete die DSF vor allem der Rolle von Religionen in Konflikten und Friedensprozessen besondere Aufmerksamkeit.[1]

1.2 Die Förderung größerer Forschungsvorhaben

Im Berichtsjahr nahm die Stiftung insgesamt vier Forschungsvorhaben neu in die Förderung auf. Die bewilligten Fördermittel beliefen sich auf eine Gesamthöhe von rund 553 Tsd. Euro. Die Förderquote lag bei 30 Prozent.

Zum 1. Juni 2010 gingen bei der Geschäftsstelle drei neue Anträge auf Projektförderung mit einem Volumen von 388 Tsd. Euro ein. Nach Abschluss des Begutachtungsverfahrens konnten Fördermittel für das folgende Vorhaben bewilligt werden:

1 Siehe Jahresbericht 2010, S.15-20.

Im Jahr 2011 in die Förderung aufgenommene Forschungsvorhaben Antragstermin: 1. Juni 2010	
Removing Periodic Noise – Supporting Seismic Aftershock Monitoring during On-Site Inspections of the Comprehensive Test Ban Treaty Organisation	Projektleiter: **Prof. Dr. Dieter Suter/** **Dr. Jürgen Altmann** Experimentelle Physik III TU Dortmund Projektbearbeiter: Felix Gorschlüter
Forschungsprojekt Laufzeit: 24 Monate: Juli 2011–Juni 2013 Fördersumme: 52.747 Euro	

Das Forschungsvorhaben setzt sich zum Ziel, Instrumente für den Nachweis und die präzisere Lokalisierung von unterirdischen Kernwaffenexplosionen zu entwickeln. Bei der Messung seismischer Signale müssen die durch die Infrastruktur, z. B. durch Motoren, verursachten Geräuschquellen oder absichtlich erzeugte Störsignale identifiziert werden, um die spezifischen Impulse von Nachbeben einer nuklearen Detonation sichtbar machen zu können.

Das Forschungsteam um die Projektleiter Prof. Dr. Dieter Suter und Dr. Jürgen Altmann geht davon aus, ein wirksames Verfahren entwickeln zu können, um die periodischen Störungen in seismischen Aufzeichnungen deutlich zu reduzieren.

Die Ergebnisse sollen insbesondere die Organisation des Vertrages über das umfassende Verbot von Nuklearversuchen (CTBTO) in Wien in die Lage versetzen, ihr weltweites Kontrollsystem zu verbessern.

Das Forschungsprojekt ist dem Förderschwerpunkt „Rüstungskontrolle und Abrüstung“ zuzuordnen.

Deutlich höher fiel die Nachfrage nach Fördermitteln zum 1. Dezember 2010 aus. Die Stiftung erhielt zwölf neue Anträge auf Projektförderung mit einem Finanzierungsvolumen von rund 1,86 Mio. Euro. Auf der Grundlage der Begutachtungen stimmte der Stiftungsrat zu, folgende drei Forschungsvorhaben in die Förderung aufzunehmen:

<table>
<tr><th colspan="2">Im Jahr 2011 in die Förderung aufgenommene Forschungsvorhaben
Antragstermin: 1. Dezember 2010</th></tr>
<tr><td>Individual and International Leadership: The Special Representatives of the UN Secretary-General and the Maintenance of International Peace and Security</td><td rowspan="2">Projektleiter:
Prof. Dr. Manuel Fröhlich
Institut für Politikwissenschaft
Friedrich-Schiller-Universität Jena
Projektbearbeiter/in:
Dorothea Prell, M.A. und
Patrick Rosenow, M.A.</td></tr>
<tr><td>Forschungsprojekt
Laufzeit: 24 Monate:
November 2011–Oktober 2013
Fördersumme: 158.400 Euro</td></tr>
</table>

Prof. Dr. Manuel Fröhlich und sein Team untersuchen erstmals systematisch die Rolle der Sondergesandten des Generalsekretärs der Vereinten Nationen (*Special Representatives of the UN Secretary-General – SRSGs*), deren Bedeutung in den vergangenen Jahren erheblich angestiegen ist. Die Sondergesandten kommen entweder in konkreten Konfliktsituationen zum Einsatz oder befassen sich mit überregionalen Themenstellungen wie z. B. der Bekämpfung des Klimawandels.

Der Projektleiter kann hierbei auf eine Datenbank mit Informationen über alle SRSGs seit 1946 zurückgreifen, die im Verlauf einer von der DSF geförderten Pilotstudie aufgebaut wurde.

Als wichtigen Faktor für den Erfolg oder Misserfolg der einschlägigen Bemühungen um Sicherheit und Frieden identifizierte das Forschungsteam die individuelle Führungsfähigkeit (*leadership*) der SRSGs. Die Forschungsarbeiten konzentrieren sich auf drei maßgebliche „*Leadership*-Arenen“, in denen die Sondergesandten agieren: der UN-Sicherheitsrat, die Konfliktparteien und die spezifischen Komponenten der Friedensmissionen vor Ort. Mit dem Projekt sollen die Ressourcen, Handlungsspielräume und Grenzen individueller Führungsleistungen bestimmt werden. Im Rahmen des Projektes sind Forschungsworkshops vorgesehen, die gemeinsam mit dem *International Peace Institute* in New York, der *Dag Hammarskjöld Foundation* in Uppsala sowie mit dem Projektteam des von der DSF geförderten Projekts *Coping with Spoilers from Within* an der Universität Konstanz (Prof. Dr. Wolfgang Seibel) vorbereitet werden.

Das Forschungsvorhaben leistet einen Beitrag zum Förderschwerpunkt „Internationale Organisation des Friedens“.

Im Jahr 2011 in die Förderung aufgenommene Forschungsvorhaben Antragstermin: 1. Dezember 2010	
Traditional Political Institutions in Sub-Saharan Africa: Endangering or Promoting Stable Domestic Peace?	Projektleiterin: **Prof. Dr. Katharina Holzinger** Fachbereich Politik und Verwaltungswissenschaft der Universität Konstanz Projektbearbeiter/in: Daniela Kromrey M.A. und Florian G. Kern M.A.
Forschungsprojekt Laufzeit: 24 Monate: April 2012–März 2014 Fördersumme: 166.880 Euro	

Das Forschungsvorhaben befasst sich mit der Rolle traditionaler, politischer Institutionen bei der Bearbeitung und Lösung innerstaatlicher Konflikte in den Ländern Subsahara Afrikas. Das Projektteam um Prof. Dr. Katharina Holzinger geht von der Beobachtung aus, dass die Bedeutung dieser Institutionen seit den 1990er Jahren deutlich angewachsen ist, ohne dass die Forschung dieser Entwicklung eine hinreichende Beachtung schenkte.

Die Untersuchung zieht grundsätzlich in Betracht, dass traditionale Institutionen sowohl eine befriedende als auch eine Konflikte auslösende Wirkung haben können. Gefragt wird deshalb insbesondere nach dem Zusammenspiel der formalrechtlichen staatlichen Ebene mit den eher informellen und hierarchisch aufgestellten traditionalen Subsystemen: Wie vertragen sich diese mit den demokratischen Institutionen eines Staates? Trägt eine Integration traditionaler politischer Institutionen zu einer effektiveren Konfliktbearbeitung bei oder führt sie zu mehr, auch potenziell gewaltträchtigen Konfliktsituationen?

Zur Beantwortung der Forschungsfragen führt das Projektteam eine qualitative, vergleichende Feldstudie durch. Hierfür wurden mit Nigeria, Namibia, Tansania und Uganda vier Fallbeispiele ausgewählt, die durch grundsätzliche strukturelle Differenzen gekennzeichnet sind. Das Forschungsvorhaben setzt sich zum Ziel, neue Erklärungsansätze zu den Konfliktdynamiken in den Staaten Afrikas zu entwickeln.

Das Forschungsprojekt ergänzt den Förderschwerpunkt „Krisen- und Gewaltprävention“ der DSF.

Im Jahr 2011 in die Förderung aufgenommene Forschungsvorhaben Antragstermin: 1. Dezember 2010	
Transitional justice in protracted conflict: local and diaspora conceptions of retributive and restorative justice between shari'a, customary and human rights law in Somalia and Ethiopia's Somali Region	Projektleiter: **Prof. Dr. Günther Schlee und Dr. Markus V. Höhne** Max-Planck-Institut für Ethnologie, Halle Projektbearbeiter: Dr. Markus V. Höhne
Forschungsprojekt Laufzeit: 24 Monate: Oktober 2011–September 2013 Fördersumme: 174.964 Euro	

Das Forschungsvorhaben knüpft an neuere Forschungsbefunde zu den Prozessen der juristischen und nichtjuristischen Aufarbeitung der Vergangenheit nach gewaltsamen Konflikten an, die in der internationalen Forschungsdiskussion unter dem Begriff *„transitional justice"* firmieren. In diesen Untersuchungen werden der hohe Politisierungsgrad des Themas und daraus resultierende soziale Spannungen und Konflikte verdeutlicht. Am Beispiel Somalias bzw. von Teilgebieten des Landes wird vor dem Hintergrund der vergangenen und der anhaltenden Gewalterfahrungen und Menschenrechtsverletzungen untersucht, welche Vorstellungen von Gerechtigkeit in der somalischen Gesellschaft und Diaspora bestehen.

Das Ziel des internationalen Forschungsteams um die Projektleiter Prof. Dr. Günther Schlee und Dr. Markus Höhne vom Max-Planck-Institut für Ethnologie in Halle besteht darin, die Chancen und Grenzen der Aufarbeitung der Vergangenheit in einem Stadium auszuloten, das noch nicht durch eine starke Politisierung des Themas gekennzeichnet ist. Hierbei sind die spezifischen Bedingungen in einer muslimisch geprägten Bevölkerung zu berücksichtigen, die ihre eigenen traditionalen Rechts- und Gerechtigkeitsvorstellungen haben. Außerdem soll die wechselseitige Einflussnahme der Diasporagemeinden und der lokalen Bevölkerung auf die Gerechtigkeitsvorstellungen analysiert werden.

Durch die Verknüpfung verschiedener disziplinärer Ansätze will das Projekt verstärkt die Rolle von kulturellen Faktoren beim Übergang der Gewaltkonflikte in Friedensprozesse in Augenschein nehmen – eine Perspektive, die in der internationalen Forschung bislang eher vernachlässigt wurde.

Das Forschungsvorhaben fällt in den Förderschwerpunkt „Friedenskonsolidierung nach Gewaltkonflikten" der DSF.

Im Jahr 2011 nahm die Stiftung keine weiteren Forschungsvorhaben in die Förderung auf.

Im Jahr 2011 laufende und abgeschlossene Forschungsprojekte

Zusätzlich zu den drei neu in die Förderung aufgenommenen Forschungsvorhaben unterstützte die Stiftung im Jahr 2011 folgende in den Vorjahren bewilligte Projekte:[2]

Thema	Projektleiter/Institution	Laufzeit
Lokale Konfliktdynamiken: Umweltwandel, Ernährungskrisen und Gewalt in Sub-Sahara Afrika	**Prof. Dr. Sven Chojnacki** Otto-Suhr-Institut für Politikwissenschaft Freie Universität Berlin	August 2010 bis Oktober 2012
Coping with spoilers from within	**Prof. Dr. Wolfgang Seibel** **Julian Junk** Fachbereich Politik- und Verwaltungswissenschaft Universität Konstanz	Januar 2010 bis Dezember 2012
Völkerrechtliche Einhegung unbemannter militärischer Luftsysteme	**Prof. Dr. Thilo Marauhn** Franz von Liszt-Institut für internationales Recht und Rechtsvergleichung Justus-Liebig-Universität Gießen	Mai 2010 bis Juni 2012
Dealing with the Past and Peacebuilding in the Western Balkans	**Dr. Martina Fischer** Berghof Foundation, Berlin	Mai 2010 bis April 2012

2 Über 24 Monate hinausgehende Förderzeiträume sind auf kostenneutrale Laufzeitenverlängerungen zurückzuführen.

Im Jahr 2011 lief die Förderung für folgende Forschungsprojekte aus:

- **Entschuldigung und Versöhnung in der internationalen Politik**
  Projektleiter: Prof. Dr. Christopher Daase, Lehrstuhl Internationale Organisationen, Exzellenzcluster „Normative Ordnungen“, Johann Wolfgang Goethe-Universität Frankfurt a.M.
  Laufzeit: April 2008 bis März 2011

- **Zwischen Kontrolle und Kooperation – Technologietransfers und Bemühungen um die Nichtverbreitung von Massenvernichtungswaffen**
  Projektleiter: Prof. Dr. Götz Neuneck, Institut für Friedensforschung und Sicherheitspolitik an der Universität Hamburg (IFSH)
  Laufzeit: August 2008 bis Juni 2011

- **Religion und Bürgerkrieg: Zur Ambivalenz religiöser Faktoren im subsaharischen Afrika**
  Projektleiter: Dr. Matthias Basedau, GIGA – Institut für Afrika-Studien, Hamburg
  Laufzeit: Dezember 2008 bis Mai 2011

- **Nicht-staatliches Konfliktmanagement. Möglichkeiten und Grenzen von Nichtregierungsorganisationen im Umgang mit nicht-staatlichen Gewaltakteuren**
  Projektleiter: Prof. Dr. Ulrich Schneckener, Fachbereich 1, Universität Osnabrück
  Laufzeit: August 2008 bis April 2011

- **Global Economic Costs of Conflict (GECC)**
  Projektleiter: Prof. Dr. Tilman Brück, Deutsches Institut für Wirtschaftsforschung, Berlin
  Laufzeit: Juni 2009 bis Mai 2011

- **Verantwortung und Vertrauen als komplementäre Formen gesellschaftlicher Friedensstiftung**
  Projektleiter: PD Dr. Alfred Hirsch, Institut für Philosophie, Universität Flensburg
  Laufzeit: April 2010 bis Dezember 2011

- **Unbemannte bewaffnete Systeme – Trends, Gefahren und präventive Rüstungskontrolle**
  Projektleiter: Prof. Dr. Dieter Suter, Experimentelle Physik III, Technische Universität Dortmund
  Laufzeit: April 2009 bis Januar 2011

Die Stiftung erhält nach dem Abschluss eines Forschungsprojektes eine zusammenfassende Darstellung der Forschungsbefunde, die einer abschließenden Evaluierung unterzogen werden. Die Ergebnisberichte werden in der Regel in der stiftungseigenen Reihe „Forschung DSF“ veröffentlicht.

1.3 Neuveröffentlichungen in der Reihe „Forschung DSF“

Im Jahr 2011 konnte die Stiftung insgesamt sieben neue Forschungsberichte in der Reihe „Forschung DSF“ veröffentlichen:

- **Volker Franke/Marc von Boemcken**
  Attitudes, Values and Professional Self-Conceptions of Private Security Contractors in Iraq. An Exploratory Study. Osnabrück 2011 (Heft 24).

- **Ulrike Joras et al.**
  Tourismus, Frieden und Konflikt: Effekte, Strategien und das privatwirtschaftliche Engagement in der Friedensförderung. Osnabrück 2011 (Heft 26).

- **Wolfgang Frindte et al.**
  Terrorismus – mediale Konstruktion und individuelle Interpretation: Ein friedenswissenschaftlicher Beitrag zur medien- und sozialwissenschaftlichen Analyse und Bewertung terroristischer Bedrohungen in Deutschland. Osnabrück 2011 (Heft 27).

- **Dirk Peters/Wolfgang Wagner**
  Parlamentarische Kontrolle von Militäreinsätzen in westlichen Demokratien. Osnabrück 2011 (Heft 28).

- **Tobias Pietz/Leopold von Carlowitz**
  Ownership in Practice. Lessons from Liberia and Kosovo. Osnabrück 2011 (Heft 29).

- **Volker Lenhart/Alamara Karimi/Tobias Schäfer**
  Feldevaluation friedensbauender Bildungsprojekte. Osnabrück 2011 (Heft 30).

- **Thorsten Benner/ Stephan Mergenthaler/ Philipp Rotmann**
  The Evolution of Organizational Learning in the UN Peace Operations Bureaucracy. Osnabrück 2011 (Heft 31).

Die Forschungsberichte sind in einer gedruckten Fassung über die Geschäftsstelle der DSF erhältlich. Zugleich stehen sie als *Open-Access*-Publikationen auf der Internetseite der Stiftung zur Verfügung.

1.4 Förderung des „Friedensgutachten“

Mit dem „Friedensgutachten“ fördert die Deutsche Stiftung Friedensforschung ein herausragendes Kooperationsprojekt der vier deutschen Friedensforschungsinstitute BICC, FEST, HSFK und IFSH.[3] Die jährlich erscheinende Publikation erhält in Politik, Praxis und Öffentlichkeit eine große Aufmerksamkeit und hat sich somit zu einem zentralen Instrument des Wissenschaftstransfers im Bereich der Friedens- und Konfliktforschung entwickelt. Anhand ausgewählter Themenschwerpunkte werden aktuelle internationale Konfliktdynamiken und friedenspolitische Entwicklungen analysiert und hieraus Empfehlungen bzw. Handlungsoptionen für die deutsche und europäische Friedenspolitik abgeleitet.

3 Bis 2011 gehörte auch das INEF zu den Herausgeberinstituten des „Friedensgutachten“.

Der erste Förderzeitraum für das „Friedensgutachten“ erstreckte sich über fünf Jahre (2007 bis 2011). Die Stiftung bewilligte hierfür Fördermittel in einer Gesamthöhe von 125 Tsd. Euro.

Auf seiner Sitzung am 7. November 2011 stellte der Stiftungsrat den Herausgeberinstituten eine Förderung für fünf weitere Jahre in Aussicht. Der jährliche Förderbeitrag in den Jahren 2012 bis 2016 beläuft sich auf 20 Tsd. Euro. Der Entscheidung lagen die positiven Ergebnisse einer Evaluierung des abgeschlossenen Förderzeitraums zugrunde.

Das „Friedensgutachten 2011“, das federführend vom Institut für Friedensforschung und Sicherheitspolitik an der Universität Hamburg (IFSH) betreut wurde, befasst sich mit vier zentralen Themenblöcken, die für die aktuellen friedens- und sicherheitspolitischen Entwicklungen von grundlegender Bedeutung sind. Im ersten Themenschwerpunkt stehen die Umbrüche in der arabischen Welt, die eine überraschende, kaum vorhersehbare Dynamik entwickelt haben, im Mittelpunkt der Analyse. Der zweite Themenblock befasst sich unter dem Titel „Europa in der Krise“ mit der Frage nach den Problemfeldern im Friedensprojekt Europa und wie es sich trotz aller Hindernisse weiterentwickeln lässt. Im dritten Abschnitt wird eine kritische Bilanz der internationalen Interventionen und Stabilisierungseinsätze und der damit verbundenen Leitbilder und Strategien gezogen. Der letzte Themenschwerpunkt ist dem Verhältnis von „Militär Macht Rüstung“ gewidmet, der sich mit den friedenspolitischen Implikationen aktueller militärstrategischer Trends auseinandersetzt.

Das „Friedensgutachten 2011“ wurde wie in den Vorjahren auf der Bundespressekonferenz der Öffentlichkeit vorgestellt. Darüber hinaus suchten die Herausgeber den Austausch mit der Politik und präsentierten ihre Ergebnisse und Empfehlungen in den einschlägigen Ausschüssen des Deutschen Bundestages und in Ministerien. Die Themen des „Friedensgutachten“ waren ferner Gegenstand von Podiumsdiskussionen und Tagungen, so dass eine breite friedenspolitische Diskussion angeregt werden konnte.

In Zusammenarbeit mit dem International Security Information Service Europe (ISIS) erreicht das „Friedensgutachten“ auch die Ebene der europäischen Politik. Die ins Englische übertragene Stellungnahme der Herausgeber bildete die Grundlage für eine Diskussionsveranstaltung im Europäischen Parlament.[4]

1.5 Forschungsinitiativen der DSF

In den vergangenen Jahren richtete die Stiftung wiederholt eigene oder in Kooperation durchgeführte Veranstaltungen aus, um einen Beitrag zur Erschließung neuer Themenfelder für die Friedens- und Konfliktforschung zu leisten oder den Dialog zwischen Wissenschaft, Praxis und Öffentlichkeit zu unterstützen.

Eines der wichtigsten Projekte der Stiftung war das Internationale Symposium „Religionen und Weltfrieden. Zum Friedens- und Konfliktlösungspotenzial von Religionsgemeinschaften“, das vom 20. bis 23. Oktober 2010 gemeinsam mit dem „Forschungsverbund Religion

4 Für weitere Informationen und Hinweise siehe die Internetpräsenz des „Friedensgutachten“ unter <www.friedensgutachten.de>.

und Konflikt“[5] und dem „Wissenschaftlichen Rat der Osnabrücker Friedensgespräche“[6] in der Friedensstadt Osnabrück stattfand. Das Symposium wurde durch das Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF) mit einem Förderbeitrag in Höhe von 250 Tsd. Euro unterstützt, wodurch eine hochkarätige Besetzung mit nationalen und internationalen Referenten und Referentinnen ermöglicht wurde.[7]

Die Beiträge des Symposiums werden der Wissenschaft und Öffentlichkeit in zwei Sammelbänden zugänglich gemacht. Der englischsprachige Band enthält die stärker wissenschaftlich ausgerichteten Beiträge, der deutschsprachige Band hingegen richtet sich an ein breiteres Publikum.[8]

1.6 Die Förderung von Kleinprojekten

Die Kleinprojektförderung eröffnet der Stiftung die Möglichkeit, mit einem begrenzten Budget unterschiedliche Förderziele zu verwirklichen. So können gerade kleinere Projekte wie Pilotstudien und Tagungen wichtige Beiträge zur Erschließung neuer Forschungsfelder leisten. Sie unterstützen zudem die fächerübergreifende Zusammenarbeit und Vernetzung und sind besonders geeignet, die internationale Kooperation und den Austausch zwischen Wissenschaft und Praxis zu fördern.

Im Berichtsjahr wurden bei der Geschäftsstelle insgesamt siebzehn Anträge auf Förderung von Kleinprojekten eingereicht, von denen elf Vorhaben, darunter drei Pilotstudien und ein kleines Forschungsprojekt, sechs Tagungen und Workshops sowie eine Publikation in die Förderung aufgenommen werden konnten. Die Förderquote bei Kleinprojekten liegt somit bei rund 66 Prozent.

5 Der Forschungsverbund Religion und Konflikt wird von Dr. Markus Weingardt, Forschungsstätte der Evangelischen Studiengemeinschaft (FEST) in Heidelberg koordiniert. Siehe <www.religionundkonflikt.de>.

6 Siehe <www.friedensgespraeche.de>.

7 Für nähere Informationen siehe den Jahresbericht 2010, S. 15-20, und die Internetseite des Symposiums unter <www.religionenundweltfrieden.de>.

8 Roland Czada/Thomas Held/Markus Weingardt (Eds): Religions and World Peace. Religious Capacities for Conflict Resolution and Peace Building (= Religion – Konflikt – Frieden, Bd. 5) Baden-Baden: Nomos 2012 und Reinhold Mokrosch/Thomas Held/Roland Czada (Hrsg.): Religionen und Weltfrieden. Friedens- und Konfliktlösungspotenziale von Religionsgemeinschaften. Stuttgart: Kohlhammer (im Erscheinen).

Im Jahr 2011 in die Förderung aufgenommene Pilotstudien	
Small Player in a Great Game: The Afghanistan Policies of the Central Asian States Pilotstudie Laufzeit: Januar–Mai 2011 Fördersumme: 19.890,00 Euro	Projektleiter: **Dr. Wolfgang Zellner** Institut für Friedensforschung und Sicherheitspolitik an der Universität Hamburg

Das Forschungsprojekt wandte sich einer Themenstellung zu, die in der internationalen Forschung nur wenig Beachtung gefunden hatte: den Beziehungen der zentralasiatischen Staaten zu Afghanistan. Die Feldforschung beschränkte sich auf Kasachstan und Tadschikistan, wo zahlreiche Experteninterviews geführt und Materialien gesammelt wurden.

Die Untersuchung kommt zu dem Ergebnis, dass die Konfliktkonstellationen in Afghanistan für Usbekistan und Tadschikistan ein erstrangiges Problemfeld darstellen, während die Interessenlagen der Nachbarstaaten Kasachstan und Kirgistan von anderen Faktoren bestimmt sind. Eine gemeinsame Positionierung dieser Staaten ist nicht zu erkennen. Hierfür sind zum einen Rivalitäten um die Rolle als subregionale Führungsmacht auschlaggebend zum anderem zwischenstaatliche Konflikte über die Nutzung der Wasserressourcen sowie Grenzstreitigkeiten und ethnische Spannungsfelder. Vor dem Hintergrund der Vielschichtigkeit der Konfliktlagen bestehe ein gewisses Potential, dass die Konflikte in Afghanistan in die zentralasiatischen Staaten hinein eskalierten.

Die Ergebnisse der Pilotstudie sind in einem Fachartikel veröffentlicht worden.[9]

Im Jahr 2011 in die Förderung aufgenommene Pilotstudien	
Wenn Mediationen scheitern: Eine Pilotstudie zu den Auswirkungen gescheiterter Mediation auf die Eskalation von Bürgerkriegen Pilotstudie Laufzeit: Februar–Juli 2012 Fördersumme: 19.641,00 Euro	Projektleiterin: **Dr. Sandra Destradi** GIGA Institut für Asien-Studien, Hamburg

9 Diana Digol: Mind the Neighbours! Central Asian Interests and Visions of Afghanistan. In: Hans-Georg Erhart, Sven Gareis und Charles Pentland (Hg.): Afghanistan in the balance. Counterinsurgery, comprehensive approach, and political order. Montreal: McGill-Queen's University Press 2012, S.171-186.

Die Pilotstudie geht von der Beobachtung aus, dass innerstaatliche Konflikte nach gescheiterten Mediationen durch eine Eskalation der Gewalt gekennzeichnet sind. Solche negativen Auswirkungen seien zwar verschiedentlich erkannt, aber noch nicht systematisch durch die Friedens- und Konfliktforschung untersucht worden. Umstritten sei zudem die Frage, ab wann eine Mediation Erfolg hat oder gescheitert ist. Das Ziel des Vorhabens besteht darin, ein theoretisches Model zu entwickeln, mit dem der Zusammenhang zwischen dem Scheitern der Mediation und der Gewalteskalation analysiert werden kann. Als Fallbeispiel dient die Norwegische Mediation zwischen der Regierung und den *Liberation Tigers of Tamil Eelam (LTTE)* in Sri Lanka in den Jahren 2000 bis 2006. Aus den Ergebnissen der Untersuchung sollen Rückschlüsse gezogen werden, wie Mediationsprozesse und deeskalierende Maßnahmen in der politischen Praxis zielgerichteter eingesetzt werden können.

Aus der Pilotstudie sollen erste Veröffentlichungen in Fachzeitschriften hervorgehen. Des Weiteren ist geplant ein größeres vergleichendes Forschungsvorhaben zum Thema auszuarbeiten.

Im Jahr 2011 in die Förderung aufgenommene Pilotstudien	
Peacebuilding in Practice. Researching the Interaction of Interveners and Intervened Pilotstudie Laufzeit: März–November 2011 Fördersumme: 18.399,00 Euro	Projektleiter**:** **Prof. Dr. Michael Daxner** Universität Oldenburg/FU Berlin In Kooperation mit: Prof. Dr. Christoph Zürcher University of Ottawa

Die Pilotstudie geht von der Beobachtung aus, dass internationale Friedenseinsätze zwar Gewaltkonflikte beenden können, dass sie aber deutlich weniger Erfolg bei der Etablierung demokratischer Strukturen in den Nachkriegsgesellschaften haben. Dies ist, so die Hypothese des Forschungsvorhabens, auch auf die Wechselbeziehung zwischen Interventen und den intervenierten Gesellschaften zurückzuführen, deren Zielvorstellungen und Interessen in vielen Fällen nicht übereinstimmen. Vor allem die politischen Eliten suchen von den materiellen Ressourcen zu profitieren, zeigen jedoch nur begrenztes Interesse an demokratischen Reformen und politischer Teilhabe. Die Interventen hingegen stehen unter großem öffentlichen Erfolgsdruck.

Die Pilotstudie wendet sich am Beispiel Bosnien-Herzegowinas den Interaktionen im Rahmen der Friedenskonsolidierung zu. Untersucht werden sowohl die Interessenlagen, die eingesetzten Ressourcen und Strategien als auch die Ergebnisse der Verhandlungen. Auf der Grundlage von Interviews mit Repräsentanten beider Seiten sollen Einblicke in die informellen Aushandlungsprozesse und die wechselseitigen Abhängigkeitsstrukturen gewonnen werden.

Die Befunde der Pilotstudie sollen dafür genutzt werden, eine umfangreichere Vergleichsstudie auszuarbeiten.

Geförderte Forschungsprojekte im Jahr 2011	
Peace Counts 2.0. Friedensreportagen und ihre friedenswissenschaftliche Einbindung und Praxisrelevanz Forschungs-/Transferprojekt Laufzeit: Dezember 2011–September 2012 Fördersumme: 17.150,00 Euro	Projektleiter: **Uli Jäger** Institut für Friedenspädagogik e. V., Tübingen

Die Reportagen von „Peace Counts“ über erfolgreiche Formen von Friedensstiftung und ziviler Konfliktbearbeitung bilden den Kern des Forschungs- und Transfervorhabens des Instituts für Friedenspädagogik e. V. in Tübingen. Die unterschiedlichen Themenfelder und Handlungsansätze werden hierbei in den Kontext einschlägiger wissenschaftlicher Forschungen gestellt. Somit wird es möglich sein, die in den Reportagen geschilderten Methoden der Konfliktbearbeitung in den Kontext einschlägiger wissenschaftlicher Erkenntnisse einzuordnen und zu reflektieren.

Insgesamt wurden zehn Fallbeispiele aus verschiedenen Weltregionen ausgewählt, deren Themenschwerpunkte von Bildung über interreligiösen Dialog bis hin zu Genderfragen und Medien reichen.

Die didaktische Aufarbeitung soll zunächst in Pilotprojekten getestet werden, bevor die Arbeitsmaterialien dem Zielpublikum in Schulen, Hochschulen und in der Erwachsenenbildung zur Verfügung gestellt werden.

Im Jahr 2011 in die Förderung aufgenommene wissenschaftliche Tagungen/Workshops	
Macht in Konflikten – Macht von Konflikten: Aktuelle Forschungsarbeiten in der Friedens- und Konfliktforschung Jahreskolloquium 2011 der Arbeitsgemeinschaft Friedens-und Konfliktforschung (AFK) Schwerte, 7.–9. April 2011 Fördersumme: 9.943,00 Euro	Projektleiter: **Prof. Dr. Christoph Weller** Arbeitsgemeinschaft für Friedens- und Konfliktforschung (AFK)

Die Arbeitsgemeinschaft für Friedens- und Konfliktforschung erprobte für ihr 43. Jahreskolloquium einen neuen konzeptionellen Rahmen, dessen Ziele darin bestanden, sich stärker an den Forschungsschwerpunkten der Friedens- und Konfliktforschung zu orientieren, die inner- und interdisziplinäre Kommunikation zu fördern und den wissenschaftlichen Nach-

wuchs stärker einzubinden. Auf die offene Ausschreibung zum Rahmenthema “Macht in Konflikten – Macht von Konflikten“ konnten Vorschläge für Panels und Einzelbeiträge eingereicht werden. Hiervon machten insbesondere junge Wissenschaftler und Wissenschaftlerinnen regen Gebrauch. Insgesamt zeigten sich die Veranstalter mit der Umsetzung der neuen Tagungskonzeption sehr zufrieden.

Den Tagungsauftakt bildete ein Vortrag der Wissenschaftlerin Vivienne Jabri aus London, die sich mit *Cosmopolitan Wars and the Transformation of Global Politics* auseinandersetzte. Auf den Panels wurden sowohl unterschiedliche disziplinäre Perspektiven auf den Themenkomplex “Macht, Konflikt und Frieden“ eröffnet als auch theoretische und empirische Zugänge zur Diskussion gestellt. Die einzelnen Panelthemen waren breit gefächert und reichten von Forschungen über Piraterie und nichtstaatliche Gewaltakteure über Fragen von *Transitional Justice* und Interventionsprozessen bis hin zu Untersuchungen über diskursive Konstruktionen von Macht. Zum Abschluss des Kolloquiums fand ein *Roundtable*-Gespräch statt, das durch einen Vortrag über „symbolische Herrschaft“ eingeleitet wurde.

Die Beiträge des Jahreskolloquiums sind über einen *Paper-Room* auf der Internetseite der AFK zugänglich.[10]

Im Jahr 2011 in die Förderung aufgenommene wissenschaftliche Tagungen/Workshops	
Instrumente zur Durchsetzung von humanitärem Völkerrecht in afrikanischen Konflikten der Gegenwart Internationale wissenschaftliche Tagung Berlin, 15.–17. September 2011 Fördersumme: 8.122,00 Euro Kofinanzierung	Projektleiterin: **Prof. Dr. Heike Krieger** Fachbereich Rechtswissenschaft, FU Berlin

Das humanitäre Völkerrecht ist auch für die nichtstaatlichen bewaffneten Konflikte inzwischen umfassend normiert, die Durchsetzungsfähigkeit hat jedoch nicht mit dieser Entwicklung Schritt gehalten. Mit besonderer Häufigkeit werden Rechtsverletzungen in den Gewaltkonflikten Afrikas beobachtet, worunter vor allem die Zivilbevölkerung leidet.

Die internationale Tagung befasste sich deshalb mit der Frage, mit welchen Instrumenten dem humanitären Völkerrecht in innerstaatlichen Konflikten Geltung verschafft werden kann. Hierbei stellte sich vor allem die Frage nach den Gewaltakteuren, da die verschiedenen bewaffneten Gruppen keine herkömmlichen Adressaten für die Einhaltung des Völkerrechts sind.

Vor den Hintergrund dieser komplexen Problemstellung wählte die Tagung einen fächerübergreifenden Zugang, indem neben der völkerrechtlichen auch sozialwissenschaftliche

10 <http://www.afk-web.de/afk-home/browse/1/article/paper-room-fuer-afk-kolloquium-eroeffnet.html>. Auf der Website steht außerdem ein ausführlicher Tagungsbericht zur Verfügung.

Expertisen herangezogen wurden. Darüber hinaus waren auch Rechtspraktiker eingeladen, um eine umfassende Bewertung der Durchsetzungsmechanismen zu ermöglichen. In insgesamt drei Themenblöcken setzten sich die Teilnehmer und Teilnehmerinnen mit den Bedingungen für die Beachtung des humanitären Völkerrechts, der Bedeutung strafrechtlicher Verfolgung und mit der Rolle der internationalen Gemeinschaft bei der Durchsetzung humanitär völkerrechtlicher Normen.

Die Tagungsbeiträge werden in einer Buchpublikation veröffentlicht.

Im Jahr 2011 in die Förderung aufgenommene wissenschaftliche Tagungen/Workshops	
Money Makers as Peace Makers: The Role of Business in Zones of Conflict Internationale Wissenschaftliche Tagung Basel, 13.–14. November 2011 Fördersumme: 3.355,00 Euro Kofinanzierung	Projektleiter: **Prof. Dr. Klaus Dieter Wolf** Hessische Stiftung Friedens- und Konfliktforschung

Die internationale Tagung wurde gemeinsam von der Hessischen Stiftung Friedens- und Konfliktforschung (HSFK), dem Center für Security Studies, ETH Zürich, und Swisspeace, Bern, ausgerichtet. Ihr Ziel bestand darin, aktuelle Forschungsstränge aus verschiedenen Fachdisziplinen zusammenzuführen und Forschungslücken für weiterführende Untersuchungen zu identifizieren. Hierbei wurden insbesondere auch lokale Perspektiven berücksichtigt, die bislang gegenüber den transnationalen Unternehmungen im Hintergrund geblieben waren.

Die Tagung untergliederte sich in fünf Panels, die sich sowohl mit konzeptionellen und theoretischen Fragen, mit der Rolle von Unternehmen in Konfliktgebieten sowie lokalen und transnationalen Akteuren als auch mit regionalen Beispielen (Südasien) und rechtlichen Fragen auseinandersetzten. Die Tagung profitierte vor allem von zahlreichen neueren empirischen Untersuchungen, auf deren Grundlage das Forschungsfeld weitentwickelt werden kann.

Die Beiträge der Tagung werden in einem englischsprachigen Sammelband veröffentlicht.

Im Jahr 2011 in die Förderung aufgenommene wissenschaftliche Tagungen/Workshops	
Der Begriff der Religion in der Friedens- und Konfliktforschung und dessen Operationalisierung Vernetzungsworkshop des Forschungsverbundes Religion und Konflikt Schwerte, 24.–26. Februar 2012 Fördersumme: 4.486,00 Euro	Projektleiter/in: **PD Dr. Ines-Jacqueline Werkner/ Dr. Markus A. Weingardt** Institut für Politische Wissenschaft, Universität Heidelberg/ FEST, Heidelberg

Der Forschungsverbund Religion und Konflikt ist ein Netzwerk von Wissenschaftlern und Wissenschaftlerinnen, die sich mit der Rolle von Religionen bei der Entstehung von Gewaltkonflikten und bei Friedensprozessen beschäftigen.

Der Workshop befasste sich mit der grundlegenden Frage, welche Religionsbegriffe den Untersuchungen zugrunde gelegt werden können. So bestehe eine gewisse Neigung, den europäisch-christlich geprägten Religionsbegriff, der unter anderem von einer Trennung von Politik und Religion ausgehe, häufig unkritisch auf andere Kulturen zu übertragen. Für die Friedens- und Konfliktforschung sei es deshalb wichtig, dass theoretische und empirische Ansätze einen differenzierten Religionsbegriff verwendeten, der über die Grenzen der Fachdisziplinen hinweg belastbar ist.

Die Arbeitstagung führte Wissenschaftler und Wissenschaftlerinnen aus den Fachgebieten der Politikwissenschaft, der Soziologie, der Religionswissenschaften und der Theologie zusammen. In drei Panels setzten sich die Teilnehmer und Teilnehmerinnen zunächst aus einer religionssoziologischen und anschließend aus einer religionswissenschaftlichen und politikwissenschaftlichen Perspektive mit den unterschiedlichen Begriffen und Konzeptionen von Religion auseinander, die einschlägigen Forschungen zugrunde gelegt werden können.

Die Beiträge der Tagung sollen in einer Fachzeitschrift veröffentlicht werden.

Im Jahr 2011 in die Förderung aufgenommene wissenschaftliche Tagungen/Workshops	
Konfliktursachen – Friedensursachen Nachwuchstagung der Arbeitsgemeinschaft für Friedens- und Konfliktforschung (AFK) Schwerte, 21.–22. März 2012 Fördersumme: 9.227,00 Euro	Projektleiterin: **Dr. Bettina Engels** FU Berlin/Arbeitsgemeinschaft für Friedens- und Konfliktforschung

Die Nachwuchstagung der Arbeitsgemeinschaft Friedens- und Konfliktforschung zählt inzwischen zu den etablierten Foren, auf denen junge Wissenschaftler und Wissenschaftlerinnen ihre Forschungsarbeiten und -konzeptionen vorstellen und diskutieren können. Neben der Bestandaufnahme aktueller Forschungen sollen auch Perspektiven für weiterführende Untersuchungen aufgezeigt werden. Der multidisziplinäre Rahmen der Nachwuchstagung bietet darüber hinaus vielfältige Möglichkeiten, sich auszutauschen und zu vernetzen sowie fächerübergreifende Fragestellungen zu entwickeln.

In seinem Eröffnungsvortrag gab Prof. Dr. Sven Chojnacki, FU Berlin, einen Überblick über den aktuellen Forschungsstand zu den beiden gewählten Themenschwerpunkten „Konfliktursachen – Friedensursachen“ und verwies auf vielversprechende theoretische und methodische Zugänge für künftige Forschungen.

Des Weiteren wurde den Einzelbeiträgen eine Einführung in die Transcend-Methoden und -verfahren vorangestellt, wie sie der renommierte Friedensforscher Johann Galtung entwickelt hatte. Wie groß das Interesse an dieser Tagungsform ist, spiegelte sich erneut darin wider, dass mehr Beiträge vorgeschlagen wurden als letztlich in das Programm aufgenommen werden konnten.

Das Programm für die Einzelbeiträge untergliederte sich sodann in sechs Panels, die sich mit Fragen von Gewaltfreiheit, Identitätskonflikten, Deeskalationsprozessen und Ressourcenkonflikten, Postkonflikt-Prozessen sowie mit der Rolle „unbeteiligter Dritter“ auseinandersetzten.

Insgesamt nahmen mehr als 60 junge Wissenschaftler und Wissenschaftlerinnen an der Tagung teil.

Eine Auswahl der Beiträge soll in der „Zeitschrift für Friedens- und Konfliktforschung“ veröffentlicht werden.

Im Jahr 2011 in die Förderung aufgenommene wissenschaftliche Tagungen/Workshops	
Demokratie – Wandel – kollektive Sicherheit: Das Völkerrecht ein Jahr nach dem Umbruch in der arabischen Welt Völkerrechtliche Nachwuchstagung Düsseldorf, 23.–24. März 2012 Fördersumme: 11.209,00 Euro	Projektleiter: **Dr. Mehrdad Payandeh** Juristische Fakultät, Universität Düsseldorf/Arbeitskreis junger Völkerrechtswissenschaftler/innen

Die durch den Arbeitskreis junger VölkerrechtswissenschaftlerInnen konzipierte und veranstaltete Tagung befasste sich mit dem Einfluss der Völkerrechtsordnung auf die Umbrüche des Arabischen Frühlings und stellte die Frage, welche Rückschlüsse aus den Erfahrungen mit diesen Entwicklungen gezogen werden können.

Hierzu wurden vier inhaltlich miteinander verbunden Themenkomplexe entwickelt. Das erste Panel widmete sich insbesondere der Frage, mit welcher Legalität und Legitimität die internationale Gemeinschaft auf die sich verändernden Gesellschaften einwirken darf, um Demokratisierungsprozesse zu unterstützen.

Die viel diskutierte Bedeutung des Internets für die Dynamiken des politischen Umbruchs war Gegenstand des zweiten Panels. Hier wurde darüber diskutiert, welche Möglichkeiten die internationale Rechtsordnung bietet, um das Internet zu schützen.

Das dritte Panel untersuchte die Traditionen und Ausprägungen eines islamischen Völkerrechts und wie seine Konturen in den jüngsten Umbruchssituationen Sichtbarkeit erlangten.

Die Aufarbeitung von Konflikten durch die Instrumente des Völkerrechts und die Friedenskonsolidierung nach Beendigung bewaffneter Konflikte bildeten das Thema des vierten Panels.

Für den Hauptvortrag der Tagung konnte der Arbeitskreis Prof. Dr. Dr. h.c. Christian Tomuschat; HU Berlin, gewinnen.

Eine Auswahl von Tagungsbeiträgen wurde in der Zeitschrift für ausländisches öffentliches Recht und Völkerrecht (ZaöRV) veröffentlicht.[11]

11 Demokratie – Wandel – kollektive Sicherheit: Das Völkerrecht und der Umbruch in der arabischen Welt. In: Zeitschrift für ausländisches öffentliches Recht und Völkerrecht 72 (2012), 441-577.

Geförderte wissenschaftliche Publikationen im Jahr 2011	
Die singuläre Waffe. Was bleibt vom Atomzeitalter? Wissenschaftliche Publikation Fördersumme: 1.000,00 Euro	Projektleiter: **Dr. Ulrich Ratsch** Forschungsstätte der Evangelischen Studiengemeinschaft, Heidelberg

Der Sammelband[12] fasst zwölf Beiträge der Arbeitsgruppe „Nichtverbreitung von Nuklearwaffen“ der Forschungsstätte der Evangelischen Studiengemeinschaft (FEST) in Heidelberg zusammen, die sich in langen Diskussionsprozessen und aus unterschiedlichen fachdisziplinären Perspektiven mit der Frage auseinandersetzen, wo die Diskussion über den Umgang mit Atomwaffen zu Beginn des 21. Jahrhunderts angekommen ist. Sie stellen fest, dass angesichts einer noch immer fortschreitenden Weiterverbreitung dieser Waffen nicht von einem Ende des Atomzeitalters gesprochen werden könne. Die beispiellose (singuläre) Waffe, die die Konfliktfähigkeit des Menschen bei weitem überfordere, sei noch immer eine reale Bedrohung. Hierzu trügen nicht zuletzt auch beunruhigende Entwicklungen seit Mitte der 1990er Jahren bei, die in eine Stagnation bei der Rüstungskontrolle und Abrüstung von Nuklearwaffen mündeten und das „unter großen Mühen errichtete Gerüst des Nichtverbreitungssystems“ unterminierten. Die kühnen Abrüstungsappelle einflussreicher amerikanischer und europäischer Politiker, eine atomwaffenfreie Welt zu schaffen, seien bislang ohne erkennbare Wirkungen verhallt.

Der Band bietet einen umfassenden und vielseitigen Einblick in die grundsätzlichen Fragen des Atomzeitalters.

1.7 Die Förderung von Vernetzungsprojekten der Friedens- und Konfliktforschung

Im Jahr 2011 förderte die DSF vier Vernetzungsprojekte, von denen zwei vorrangig auf die Nachwuchsförderung ausgerichtet waren. Das dritte Projekt unterstützte insbesondere den Austausch zwischen Wissenschaft und politischer Praxis. Das Fördervolumen für diese Projekte beläuft sich auf rund 10 Tsd. Euro:

12 Constanze Eisenbart (Hrsg.): Die singuläre Waffe. Was bleibt vom Atomzeitalter? Wiesbaden: Springer VS 2012.

Geförderte wissenschaftliche Vernetzungsprojekte im Jahr 2011	
Neue Geschlechterperspektiven in der Friedens- und Konfliktforschung Workshop Termin: Schwerte, 6.–7. April 2011 Fördersumme: 4.069,00 Euro	Projektleiterin**:** **Dr. Bettina Engels** Otto-Suhr-Institut für Politikwissenschaft, FU Berlin

Die Tagung des „Netzwerks Friedensforscherinnen“ in der Arbeitsgemeinschaft für Friedens- und Konfliktforschung befasste sich mit neueren Forschungsergebnissen und Entwicklungen der feministischen und gendersensiblen Friedens- und Konfliktforschung. Durch die kritische Auseinandersetzung mit diesen theoretischen und empirischen Ansätzen sollten Perspektiven für die Weiterentwicklung einschlägiger Forschungsstränge gewonnen werden. Zugleich diente der Workshop dem Zweck, die Vernetzung der Friedensforscherinnen zu intensivieren und den Austausch zwischen etablierten Wissenschaftlerinnen und Nachwuchswissenschaftlerinnen zu ermöglichen.

Innovative Forschungskonzepte wurden zu den Themenfeldern Männlichkeit, Intersektionalität sowie Poststrukturalismus/Postkolonialismus vorgestellt. Weitere Überlegungen galten der Frage, wie theoretische Ansätze über Geschlecht als soziale Konstruktion in empirische Forschung umgesetzt werden können. Darüber hinaus führten die Teilnehmerinnen kontroverse Debatten über das wissenschaftliche und politisch-praktische Verhältnis feministischer Friedens- und Konfliktforschung zum Mainstream des Fachgebietes.

Die Beiträge zu dieser Arbeitstagung sind in einem Sammelband veröffentlicht worden.[13]

Geförderte wissenschaftliche Vernetzungsprojekte im Jahr 2011	
Conflict and Cooperation – The Global Impact of Regional Security Efforts Pugwash Nachwuchstagung Termin: Berlin, 29.–30. Juni 2011 Fördersumme: 3.296,50 Euro	Projektleiter**:** **Prof. Dr. Götz Neuneck** IFSH/Pugwash

Im Vorfeld der *59. Pugwash Conference on Science and World Affairs* im Auswärtigen Amt in Berlin (1.-4. Juli 2011) richtete die Pugwash-Nachwuchsorganisation International Stu-

13 Bettina Engels/Corinna Gayer: Geschlechterverhältnisse, Frieden und Konflikt. Feministische Denkanstöße für die Friedens- und Konfliktforschung. Baden-Baden: Nomos 2011.

dent/Young Pugwash (ISYP) ihre 7. Konferenz zum Thema Konflikt und Kooperation aus. Die Tagung bot über 30 jungen Wissenschaftlern und Wissenschaftlerinnen aus 17 Ländern die Möglichkeit, sich über Fragen der globalen Sicherheit und der internationalen Friedenssicherung auszutauschen und ihre wissenschaftlichen Arbeiten vorzustellen. Eine besondere Bedeutung hatte hierbei die Auseinandersetzung mit den unterschiedlichen regionalspezifischen Perspektiven auf zentrale friedens- und sicherheitspolitische Themenstellungen. Des Weiteren konnte die Tagung dafür genutzt werden, Netzwerke zu knüpfen, neue Ideen zu entwickeln und gemeinsame Projekte anzustoßen. Die diskutierten Themen reichten von nuklearer Abrüstung und Proliferation über konventionelle Rüstungskontrolle und Risikotechnologien bis hin zu den Entwicklungen des Arabischen Frühlings. Zentrales Anliegen war indessen die Frage nach den Möglichkeiten der nuklearen Abrüstung mit dem Ziel, eine nuklearwaffenfreie Welt zu schaffen.

Eine Auswahl der Tagungsbeiträge wird im *ISYP Journal of Science and World Affairs* veröffentlicht.

Geförderte wissenschaftliche Vernetzungsprojekte im Jahr 2011	
Lehre vernetzen – Lehre verbessern. Curricula und Didaktik in der Friedens- und Konfliktforschung. Workshop Termin: 10.–12. November 2011, Magdeburg Fördersumme: 5.905,00 Euro	Projektleiterinnen**:** **Dr. Miao-ling Hasenkamp** Universität Magdeburg, Institut für Politikwissenschaft **Dr. Tatjana Reiber** Helmut-Schmidt-Universität Hamburg, Institut für Internationale Politik

Der Arbeitskreis Curriculum der Arbeitsgemeinschaft für Friedens- und Konfliktforschung macht sich zur Aufgabe, die Qualität der Lehre in den Studiengängen zur Friedens- und Konfliktforschung nachhaltig zu verbessern. Um dieses Ziel zu erreichen, befasst er sich sowohl mit Fragen der Curriculum-Entwicklung für die einschlägigen Studienangebote als auch mit der Aufgabe der Vernetzung und der didaktischen Fortbildung der Lehrkräfte. So ist es unter anderem gelungen, eine interaktive Plattform für Lehrende aufzubauen, die Informationen über Lehrmaterialien, Seminarkonzeptionen, didaktische Methoden und anderes mehr bietet. Die Jahrestagung 2011 knüpfte unmittelbar an die in den vergangenen Jahren aufgebauten Kommunikations- und Kooperationsstrukturen an. Hierzu zählten ein Austausch über Erfahrungen mit der Bewerbungs- und Zulassungspraxis ebenso wie die Information über Internationalisierungsprozesse und Akkreditierungsverfahren.

Die Vorstellung der Akademie für Konflikttransformation in Bonn diente dem Ziel, die Möglichkeiten einer Kooperation auch im Hinblick auf Doktoranden- und Praktikantenplätze auszuloten. Darüber hinaus wurden neue Studienangebote bzw. Studiengangprojekte vorgestellt und neue Projektideen diskutiert. Schließlich war auch eine didaktische Fortbildung in die Tagung integriert. Unter dem Titel „Lehren in Vielfalt“ wurde eine interaktive Simulation zur interkulturellen Sensibilisierung angeboten, die auf die Möglichkeiten zum Umgang mit kultureller Vielfalt in der Lehre aufmerksam machte.

Geförderte wissenschaftliche Vernetzungsprojekte im Jahr 2011	
Friedensarbeit praktisch erfahren Workshop Termin: 07.–09.Juni 2012, Schwerte Fördersumme: 7.300,00 Euro	Projektleiter/in: **Dr. Thomas Nielebock** Universität Tübingen, Institut für Politikwissenschaft **Dr. Tatjana Reiber** HSU/Arbeitsgemeinschaft für Friedens- und Konfliktforschung

Der Workshop „Friedensarbeit praktisch erfahren“ wurde gemeinsam von der Plattform Zivile Konfliktbearbeitung und der Arbeitsgemeinschaft für Friedens- und Konfliktforschung (AFK) ausgerichtet. Das Ziel dieser bisher einmaligen Veranstaltung bestand darin, die überwiegend forschungsorientierten Studiengänge der Friedens- und Konfliktforschung durch eine Praxiskomponente zu ergänzen. Die Teilnehmer und Teilnehmerinnen sollten zum einen Einblicke in die verschiedenen Berufsfelder erhalten, die sich nach dem Studium eröffnen, zum anderen war das Programm darauf ausgerichtet, über den eigenen Umgang mit Konflikten bzw. die für die Konfliktbearbeitung erforderlichen Motivationen und Kompetenzen zu reflektieren und durch Trainingseinheiten Einblicke in die Praxis der Friedensarbeit zu erhalten. Hierfür wurden verschiedene Methoden der zivilen Konfliktbearbeitung vorgestellt.

Darüber hinaus berichteten Friedensfachkräfte über ihre Arbeitsfelder und stellten sich der Diskussion über ihre Erfahrungen. Einen wesentlichen Bestandteil des Tagungskonzeptes bildeten zwei einführende Trainings zur Mediation in Konflikten und zum Einsatz der Theaterpädagogik in der Friedensarbeit.

Das Tagungskonzept stieß bei den insgesamt 45 Studierenden aus verschiedenen Studienorten und Fachsemestern auf eine positive Resonanz. Es wird deshalb angestrebt, weitere Veranstaltungen dieses Formats anzubieten.

2. Struktur- und Nachwuchsförderung

In ihrer Gründungsphase hatte die Deutsche Stiftung Friedensforschung ein Programm zur Struktur- und Nachwuchsförderung aufgelegt, für das einmalig rund fünf Millionen Euro zur Verfügung gestellt wurden. Damit suchte sie, die strukturelle Verankerung der Friedens- und Konfliktforschung in Deutschland nachhaltig zu stärken. Mit den Anschubfinanzierungen der Stiftung wurden drei Masterstudiengänge für Friedens- und Konfliktforschung aufgebaut sowie eine naturwissenschaftliche Stiftungsprofessur und eine Promotionsförderung mit Betreuungssystem eingerichtet. In Ergänzung dieses Programms beteiligte sich die Stiftung 2009 an der Förderung der Georg Zundel-Stiftungsprofessur an der TU Darmstadt, die ebenfalls in der naturwissenschaftlichen Friedensforschung angesiedelt ist.

2.1 Stiftungsprofessuren im Bereich der naturwissenschaftlichen Friedensforschung

Mit der Carl Friedrich von Weizsäcker-Stiftungsprofessur „Naturwissenschaft und Friedensforschung“ konnte die naturwissenschaftliche Friedensforschung erstmalig mit einem Lehrstuhl an einer deutschen Universität verankert werden. Die DSF förderte die Stiftungsprofessur über einen Zeitraum von fünf Jahren (2006-2011). Hierfür wurden Fördermittel in einer Gesamthöhe von 1,25 Millionen Euro bereitgestellt.

Die Professur bildet den Kern des gleichnamigen Zentrums für Naturwissenschaft und Friedensforschung (ZNF), das eine fächerübergreifende Zusammenarbeit für Vorhaben in Forschung und Lehre ermöglicht.[14] Die Forschungsschwerpunkte liegen im Bereich der nuklearen Rüstungskontrolle. Das ZNF ist sowohl innerhalb der Universität Hamburg als auch mit außeruniversitären Forschungseinrichtungen vielfach vernetzt und leistet durch seine aktive Einbindung in den Exzellenzcluster zur Klimaforschung (CliSAP) einen Beitrag zur weiteren Erschließung dieses neuen Forschungsfeldes für die Friedens- und Konfliktforschung.

Der erste Inhaber des Lehrstuhls war Prof. Dr. Martin Kalinowski, der im Frühjahr 2012 für einen Zeitraum von drei Jahren zur Teststopporganisation (CTBTO) in Wien wechselte. Das Verfahren für die Vertretung der Stiftungsprofessur an der Universität Hamburg konnte inzwischen erfolgreich abgeschlossen werden. Der Lehrstuhl wird durch Prof. Dr. Gerald Kirchner übernommen.

Die Fördermittel für die Georg Zundel-Stiftungsprofessur „Wissenschaft und Technik für Frieden und Sicherheit“ wurden im Jahr 2009 an die TU Darmstadt bewilligt. Die Stiftung fördert das Projekt gemeinsam mit der Berghof Foundation.[15] Die Fördersumme beläuft sich für einen Zeitraum von fünf Jahren auf 250 Tsd. Euro. Die Berghof Foundation stellt einen Betrag in gleicher Höhe zur Verfügung. Zudem beteiligt sich die TU Darmstadt mit einem eigenen Finanzierungsanteil. Nach Auslaufen der Förderung wird die Stiftungsprofessur in vollem Umfang durch die TU Darmstadt weiterfinanziert.

Die Professur trägt den Namen des Naturwissenschaftlers und Philanthropen Prof. Dr. Georg Zundel (1931-2007), der 1971 die Berghof Stiftung für Konfliktforschung, die bedeutendste private deutsche Fördereinrichtung für die Friedens- und Konfliktforschung, gründete.

Nachdem die erste Besetzung der Stiftungsprofessur im Fachgebiet der Biologie mit dem überraschenden Weggang des Lehrstuhlinhabers nach nur wenigen Monaten gescheitert war, entschied sich die TU Darmstadt angesichts der geringen Wiederbesetzungschancen in dieser Disziplin im Einvernehmen mit den beiden fördernden Stiftungen, die Stiftungsprofessur künftig im Fachgebiet der Informatik anzusiedeln. Hierdurch soll ein für die Friedens- und Konfliktforschung hochaktuelles Themenfeld bearbeitet werden, das in der Öffentlichkeit meist unter dem Stichwort *Cyber War* gefasst wird, jedoch deutlich breiter angelegte Problemstellungen umfasst. Damit würde die Stiftungsprofessur komplementär zum physikalischen Schwerpunkt der Carl Friedrich von Weizsäcker-Stiftungsprofessur besetzt werden.

Für die Neuausschreibung Georg Zundel-Stiftungsprofessur liegt inzwischen ein konzeptioneller Entwurf vor, der sich noch in der abschließenden Abstimmung zwischen den Beteiligten befindet.

14 <www.znf.uni-hamburg.de>.
15 <www.berghof-foundation.org>.

Der Stiftungsrat der DSF erteilte seine grundsätzliche Zustimmung, eine Juniorprofessur mit *Tenure Track-Option* einzurichten, um qualifizierten Nachwuchswissenschaftlern und Nachwuchswissenschaftlerinnen aus dem Fachgebiet der Informatik eine Chance zu eröffnen, sich in dieses Themenfeld einzuarbeiten. Mit einer Besetzung der Stiftungsprofessur ist frühestens im Herbst 2013 zu rechnen.

2.2 Masterstudiengänge Friedens- und Konfliktforschung

Die Förderung von Masterstudiengängen Friedens- und Konfliktforschung durch die DSF ist 2011 endgültig ausgelaufen. Die Weiterfinanzierung der Studienangebote ist in vollem Umfang durch die begünstigten Universitäten übernommen worden. Zu den geförderten Studiengangprojekten zählte der postgraduale Masterstudiengang „Friedensforschung und Sicherheitspolitik“ an der Universität Hamburg[16] sowie der Masterstudiengang „Friedensforschung und Internationale Politik“ an der Universität Tübingen.[17] Im Berichtsjahr ging auch die Förderung des Masterstudiengangs Friedens- und Konfliktforschung an der Universität Marburg zu Ende. Zur Stärkung der Personalausstattung finanzierte die Stiftung an der Universität Marburg im Rahmen Studiengangförderung eine Juniorprofessur, auf die Prof. Dr. Thorsten Bonacker berufen wurde.[18]

Im Jahr 2009 hatte die Stiftung einer Verlängerung des Förderzeitraums bis Ende 2011 zugestimmt, um mit den verbliebenen Fördermitteln den Aufbau eines ergänzenden internationalen Masterstudiengangs in Form eines *joint degree* zu unterstützen. Das Zentrum für Konfliktforschung konnte hierfür die University of Kent, deren „School of Politics and International Relations“ zu den renommiertesten Einrichtungen ihrer Art in Europa zählt, als Kooperationspartner gewinnen. Durch die Verknüpfung entstand für die Studierenden ein vielfältiges Lehrangebot, das sich durch unterschiedliche disziplinäre Zugänge, Themenschwerpunkte und kulturelle Perspektiven auszeichnet.[19]

2.3 Promotionsförderung mit Betreuungssystem

Die Promotionsförderung der Stiftung wurde bereits 2002 an drei Standorten, dem Institut für Friedensforschung und Sicherheitspolitik an der Universität Hamburg (IFSH), der Hessischen Stiftung Friedens- und Konfliktforschung (HSFK) und dem Zentrum für Konfliktforschung der Universität Marburg eingerichtet. Die DSF stellte den Einrichtungen finanzielle Mittel für jeweils bis zu acht zweijährige Promotionsstipendien sowie Sachausstattungen zur Verfügung.

Im Berichtsjahr ist aus der Promotionsförderung folgende Dissertation als Buchveröffentlichung erschienen:

- **Anna Schor-Tschudnowskaja: Gesellschaftliches Selbstbewusstsein und politische Kultur im postsowjetischen Russland. Eine Studie zu den Deutungsmustern „eigen“, „unser“ und „fremd“. Baden-Baden: NOMOS 2011.**

Derzeit bestehen im Bereich der Nachwuchsförderung keine direkten Förderangebote der DSF.

---

16 <http://www.ifsh.de/IFSH/studium/mps.htm>.

17 <http://www.wiso.uni-tuebingen.de/faecher/ifp/lehrende/ipol/master-friedensforschung-und-internationale-politik-mafip.html>.

18 Die Juniorprofessur wurde inzwischen im Zusammenhang mit Bleibeverhandlungen in eine W3-Professur umgewandelt. Die Stiftung übernahm den Kostenanteil in Höhe der Juniorprofessur.

19 Siehe <http://www.uni-marburg.de/konfliktforschung/studium/international-double-award>.

II. Transferaktivitäten und Veranstaltungen

Die Deutsche Stiftung Friedensforschung unterstützt durch eigene Aktivitäten die Vermittlung von Forschungsbefunden, die aus geförderten Vorhaben hervorgegangen sind, in die politische Praxis und Öffentlichkeit. Für diesen Zweck entwickelte die Stiftung unterschiedliche Veranstaltungsformate wie z. B. Parlamentarische Abende oder Fachgespräche und Fachkonferenzen, die gemeinsam mit einschlägig interessierten Kooperationspartnern ausgerichtet werden. Hierdurch wird auch der Dialog zwischen Praxis und Wissenschaft gefördert.

Durch den unmittelbaren Austausch mit politischen Entscheidungsträgern sollen nicht zuletzt auch Anstöße für langfristig angelegte politische Strategien zur Förderung von Frieden und Sicherheit gegeben werden. Außerdem zählen zu den stiftungseigenen Transferaktivitäten auch Veranstaltungen zu aktuellen Fragen der Friedensforschung und Friedenspolitik, die ein breiteres Fachpublikum oder die interessierte Öffentlichkeit als Zielgruppe haben.

1. Parlamentarischer Abend 2011 zur Responsibility to Protect (RtoP)

Am 20. September 2011 richtete die Stiftung ihren sechsten Parlamentarischen Abend in der Deutschen Parlamentarischen Gesellschaft in Berlin aus. Die Schirmherrschaft über die Veranstaltung übernahm Gudrun Kopp, Parlamentarische Staatssekretärin im Bundesministerium für Wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (BMZ). Mit der Themenstellung des Abends „**Interventionen zum Schutz der Zivilbevölkerung? Herausforderungen und Dilemmata in Zeiten der *Responsibility to Protect (RtoP)*** griff die Stiftung eine Frage auf, die nicht nur in der Wissenschaft eine wachsende Aufmerksamkeit gefunden hat, sondern auch die politischen Entscheidungsträger in Parlament und Regierung vor große Herausforderungen stellt.

In seiner Einführung hob der Stiftungsvorsitzende, Prof. Dr. Michael Brzoska, hervor, dass insbesondere die Intervention in Libyen kontroverse Debatten sowohl in der Wissenschaft als auch in der Politik und Öffentlichkeit ausgelöst habe. Interventionen mit humanitären Zielsetzungen seien keine neue Erscheinung und zudem – wie im Fall des Kosovo, der nicht durch eine UN-Resolution legitimiert war – stets sehr umstritten gewesen. In der Diskussion über einen Zugewinn an internationaler Handlungsfähigkeit habe vor allem die Frage der Neudefinition von Souveränitätsrechten eine zentrale Bedeutung gewonnen. Aus diesen Überlegungen heraus sei 2001 das Konzept der *Responsibility to Protect (RtoP)* entstanden, das in den folgenden Jahren eine „erstaunliche Karriere“ gemacht habe, als es in abgeschwächter

Form in die Abschlusserklärung des Milleniumsgipfels 2005 der Vereinten Nationen Eingang gefunden habe. In den Folgejahren sei es in vorsichtigen Schritten auch in den politischen Prozessen der Weltorganisation verankert worden. Die Resolution 1973 zu Libyen sei von vielen Beobachtern als die erste konsequente Umsetzung der *RtoP* betrachtet worden. Doch knüpfe sich hieran eine Reihe kritischer Fragen: Hat die *RtoP* eine hinreichende normative Kraft, um ein langfristiges internationales Handlungskonzept zu tragen? Ist das Konzept im Fall einer militärischen Intervention nur mit dem Ziel des *Regime Change* umsetzbar? Wie kann einem Missbrauch vorgebeugt werden? Wie kann die gewaltpräventive Komponente des Konzepts gestärkt werden? Die Klärung dieser Fragen sei von grundsätzlicher Bedeutung für künftige Interventionen zum Schutz der Zivilbevölkerung.

Prof. Dr. Tobias Debiel, Direktor des Instituts für Entwicklung Frieden (INEF) der Universität Duisburg-Essen stellte in seinem Beitrag fest, dass die *RtoP* in den Fällen der Elfenbeinküste und Libyens zwar ihre politische Wirkungsmächtigkeit unter Beweis gestellt habe, zugleich sei jedoch auch ihre „prekäre Natur“ zutage getreten. Die Befürchtungen, die neuen Souveränitätskonzepte könnten auch für machtpolitische Interessen instrumentalisiert werden, seien nicht von der Hand zu weisen. Es könne somit nicht überraschen, dass das vieldeutige Konzept sehr umstritten sei. Nach einer Analyse der Entstehungsbedingungen des Konzepts und seiner Rolle in der internationalen Politik wandte sich Tobias Debiel dem Spannungsverhältnis der Schutzversprechen im Rahmen der *RtoP* und der *Protection of Civilians (POC)* zu und warnte davor, die beiden Konzepte miteinander zu vermischen. Beide hätten ihre jeweiligen Anwendungsgebiete, auch wenn der Schutz der Zivilbevölkerung das gemeinsame Anliegen bilde. Des Weiteren machte er auf die ethischen und politischen „Fallstricke“ im Zusammenhang mit der *RtoP* aufmerksam. Es sei zu beobachten, dass die ethischen Grundlagen in Relation zu den politischen und militärischen Handlungsoptionen in den Hintergrund gerückt seien. Die einschlägigen Begründungen indes bewegten sich auf einem brüchigen Boden. Fraglich sei, ob die politische Strategie eines *Regime Change* im Sinne der *RtoP* liegen könne. Aus diesem Grund habe die Wirkungsmacht des Konzeptes zugleich seine größte Krise ausgelöst. Der normative Konsens sei offenbar nur tragfähig, solange unterschiedliche Interpretationen möglich seien. Die aktuelle Situation in Syrien habe verdeutlicht, dass die *RtoP* als Norm im eigentlichen Sinne nicht greife. Dennoch sei die Diskussion über das Handlungskonzept nicht

zum Stillstand gekommen. So seien Initiativen wie die von Brasilien zur *Responsibility while Protecting* geeignet, das Konzept weiter zu entwickeln und insbesondere seine präventive Komponente zu stärken.

Die internationale Intervention in der Côte d'Ivoire war Gegenstand der Fallanalyse von Dr. Andreas Mehler, Direktor des GIGA Instituts für Afrika-Studien in Hamburg. In seinem Beitrag schilderte er zunächst die politischen Entwicklungen, die zu einem militärischen Eingreifen der UN-Truppen und der französischen Eingreiftruppen der Licorne-Mission auf der Grundlage der Sicherheitsratsresolution 1975 geführt hatten. Die zentrale Begründung der Resolution galt dem Schutz der Zivilbevölkerung. Die zweite Legitimation, den abgewählten Präsidenten Laurent Gbagbo aus dem Amt zu drängen, trat hierbei in den Hintergrund. Beide Legitimationsmuster seien jedoch als problematisch einzustufen. Die Reaktion der internationalen Staatengemeinschaft sei als Ausnahmefall einzustufen, der sich an den örtlichen Opportunitäten ausgerichtet habe. Manipulierte Wahlen seien auf dem afrikanischen Kontinent wiederholt zu beobachten, ohne dass deshalb von außen eingegriffen werde. Auch sei die Interventionsschwelle bei zivilen Opfern nicht nachvollziehbar, da in anderen Staaten mit UN-Missionen wie z. B. dem Sudan kein ähnlicher Einsatz zum Schutz der Zivilbevölkerung erfolgt sei. Schließlich stimme auch nachdenklich, dass zahlreiche Führungspositionen der neuen Führung mit Personen besetzt worden seien, die eine zweifelhafte Vergangenheit aufwiesen. Die humanitäre Lage erweise sich in den Monaten nach dem Machtwechsel als prekär, Beobachter berichteten von massiven Menschenrechtsverletzungen. All dies werde als Messen mit zweierlei Maß und als Doppelmoral wahrgenommen. Hinzu komme die interessengeleitete Rolle der französischen Regierung, die in Opposition zu Präsident Gbagbo stand und in der Krise auf den Kandidaten Ouattara setzte. Auch die Vereinten Nationen hätten sich in eine parteiliche Position manövriert, die eine hohe Interventionsbereitschaft zur Folge gehabt habe. Viele Regierungen des Kontinents sähen deshalb in diesem militärischen Einsatz eine Wiederkehr kolonialistischen Verhaltens. Damit würden auch glaubwürdige Konzepte zum Schutz der Zivilbevölkerung unterminiert.

Im dritten Beitrag des Parlamentarischen Abends setzte sich Prof. Dr. Martina Haedrich, Lehrstuhl für Öffentliches Recht und Völkerrecht der Universität Jena, mit der Frage auseinander, ob die *Responsibility to Protect* sich zu einer Rechtsfigur des Völkerrechts entwickelt habe.

Diese Frage habe eine hohe Bedeutung und Brisanz gewonnen, wenn es um eine erweiterte Handlungslegitimität des Sicherheitsrates der Vereinten Nationen gehe. Martina Haedrich verwies auf die lange Vorgeschichte von UN-Resolutionen zu schweren Menschenrechtverletzungen in den 1990er Jahren, die als Bedrohung für die internationale Sicherheit gesehen wurden. In der Folge sei ein „Wandel im Sicherheitskonzept“ des Sicherheitsrats festzustellen, der die Weichenstellung hin zur *RtoP* eingeleitet habe. Die Einrichtung des Internationalen Strafgerichtshofs sei hierfür ein wichtiger Baustein gewesen.

Im Fall Libyens sei mit der Resolution 1973 zum ersten Mal ein direkter Bezug zur *RtoP* hergestellt worden. Der Handlungsrahmen für die Resolution sei durch Kapitel VII der UN-Charta vorgegeben, weshalb mit der *RtoP* ein zusätzlicher Begründungszusammenhang hergestellt worden sei. Die Resolutionen 1970 und 1973 implementierten zwar die Schutzverantwortung, verliehen ihr jedoch keine klaren Konturen. Mit der Resolution 2009 seien *Rebuild*-Maßnahmen beschlossen worden, die als weiterer Schritt zur Operationalisierung der *RtoP* angesehen werden könnten. Der völkerrechtliche und politische Disput über die Reichweite der Intervention, insbesondere im Hinblick auf den Sturz des Regimes, habe sich an der Frage entzündet, wie die UN-Resolutionen auszulegen seien. Nach dem hu-

manitären Völkerrecht sei der Angriff auf den Diktator Gaddafi legitim gewesen, zumal in den Resolutionen von „allen erforderlichen Maßnahmen“ die Rede sei. Somit habe die Entscheidung darüber, wann der Schutz der Zivilbevölkerung erreicht sei, bei der NATO gelegen. Hier stelle sich künftig die Herausforderung, „die Reichweite der Handlungen der Mandatsträger konkreter“ zu bestimmen und damit einen klareren rechtlichen Rahmen zu schaffen. Diese zwingende Erfordernis ergebe sich schon allein aus der Tatsache, dass Staaten wie Russland oder China, die der *RtoP* skeptisch gegenüberständen, keiner weiteren auslegungsfähigen Resolution des Sicherheitsrats zustimmen werden. Eine Rechtfertigungsnorm zur Schutzverantwortung könne sich nur dann entwickeln, wenn diese allgemein praktiziert und akzeptiert werde. Hierfür müsse ein konkreter Kriterienkatalog und ein zugehöriges Verfahren entwickelt werden. Mit dem Drei-Säulen-Modell des Generalsekretärs der Vereinten Nationen und der Ernennung eines Sonderberaters für die *RtoP* zeichneten sich erste politische Konturen ab, wenngleich die Missbrauchsgefahr noch nicht gebannt sei. Es gebe jedoch gute Gründe, die *RtoP* als eine „im Werden begriffene Völkerrechtsnorm“ zu betrachten.

Die Beiträge zum Parlamentarischen Abend sind in einer ausgearbeiteten Fassung in Heft 8 der stiftungseigenen Reihe „Arbeitspapiere DSF“ veröffentlicht.[20]

2. Vernetzung der Stiftung in Wissenschaft, Praxis und Öffentlichkeit

Termine, die der nationalen und internationalen Vernetzung der Stiftung sowie ihrer Repräsentation bei öffentlichen Veranstaltungen dienen, werden insbesondere durch die Mitglieder des Geschäftsführenden Vorstands oder auch durch den Geschäftsführer wahrgenommen.

Die Mitglieder des Geschäftsführenden Vorstands der DSF führten zudem zahlreiche Informationsgespräche mit Mitgliedern des Deutschen Bundestages sowie mit Vertretern und Vertreterinnen der Bundesministerien und zivilgesellschaftlicher Organisationen.

Ferner informierten sie bei Terminen mit Wissenschaftlern und Wissenschaftlerinnen der Friedens- und Konfliktforschung über laufende und geplante Forschungsvorhaben.

20 Interventionen zum Schutz der Zivilbevölkerung? Herausforderungen und Dilemmata in Zeiten der Responsibility to Protect (RtoP). Beiträge zum Parlamentarischen Abend der DSF am 20.September 2011 in Berlin. Osnabrück 2012 (Arbeitspapiere DSF No 8).

III. Aufgaben und Struktur der Stiftung

Die Deutsche Stiftung Friedensforschung wurde im Oktober 2000 als Stiftung bürgerlichen Rechts durch die Bundesrepublik Deutschland gegründet. Sitz der Stiftung ist die Friedensstadt Osnabrück. Die DSF ist als gemeinnützig im Sinne der Abgabenordnung anerkannt. Die Stiftung ist eine Einrichtung der Forschungsförderung, deren Aufgabe darin besteht, wissenschaftliche Vorhaben und strukturelle Entwicklungen im Bereich der Friedens- und Konfliktforschung zu unterstützen.

Die Stiftungssatzung legt die Aufgaben und Ziele der DSF sowie ihre Organstruktur fest. Laut § 2 der Satzung verfolgt die Stiftung den Zweck, „die Friedensforschung ihrer außen- und sicherheitspolitischen Bedeutung gemäß insbesondere in Deutschland dauerhaft zu stärken und zu ihrer politischen und finanziellen Unabhängigkeit beizutragen."

Der Stiftungszweck wird verwirklicht, indem die Stiftung wissenschaftliche Projekte der Friedens- und Konfliktforschung fördert und initiiert, nationale und internationale wissenschaftliche Konferenzen durchführt und die Ausbildung und Qualifizierung des wissenschaftlichen Nachwuchses unterstützt. Eigene wissenschaftliche Untersuchungen führt die Stiftung nicht durch.

1. Der Stiftungsrat

Das Leitungsorgan der Stiftung ist der Stiftungsrat. Ihm gehören 15 ehrenamtlich tätige Mitglieder an, die durch die Stifterin, die Bundesrepublik Deutschland, vertreten durch die Bundesministerin für Bildung und Forschung, Prof. Dr. Annette Schavan, berufen werden. Sie vergibt die Mandate für einen Zeitraum von fünf Jahren. Eine einmalige Wiederbestellung ist möglich.

Der Stiftungsrat legt die Leitlinien der Forschungsförderung fest und entscheidet über die Vergabe der Fördermittel. Er beschließt den jährlichen Wirtschaftsplan, der Angaben über die erwarteten Erträge aus dem Stiftungsvermögen und über die geplanten Aufwendungen für Fördermaßnahmen, Initiativprojekte und institutionelle Kosten enthält. Außerdem erstellt er eine Jahresrechnung und einen Tätigkeitsbericht.

Der Stiftungsrat wird durch den Vorsitzenden und/oder die beiden stellvertretenden Vorsitzenden vertreten. Gemeinsam bilden diese den Geschäftsführenden Vorstand. Als Vorsitzender des Stiftungsrates amtiert seit April 2010 Prof. Dr. Michael Brzoska, Wissenschaftlicher Direktor des Instituts für Friedensforschung und Sicherheitspolitik an der Universität Hamburg (IFSH).

Stellvertretende Vorsitzende sind Dr. Helge Braun, Parlamentarischer Staatssekretär im Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF), und Prof. Dr. Tobias Debiel, Direktor des Instituts für Entwicklung und Frieden (INEF) der Universität Duisburg-Essen.

Prof. Debiel trat sein Amt zum 15. März 2011 an. Er folgte Dr. Martina Fischer nach, die seit November 2005 im Geschäftsführenden Vorstand mitgewirkt hatte. Ihre Mitgliedschaft im Stiftungsrat konnte satzungsgemäß nicht mehr verlängert werden.

Der Stiftungsrat setzt sich aus acht Wissenschaftlern und Wissenschaftlerinnen, darunter ein Vertreter/eine Vertreterin der Deutschen Forschungsgemeinschaft, sowie vier Vertretern/Vertreterinnen der Bundesregierung und drei Mitgliedern des Deutschen Bundestags zusammen.

In dieser Zusammensetzung kam der Stiftungsrat am 23. Mai 2011 und am 07. November 2011 zu zwei ordentlichen Sitzungen zusammen.

Dem Gremium gehörten zum Jahresende 2011 folgende Mitglieder an:

Prof. Dr. Ulrike Beisiegel
Präsidentin der Universität Göttingen

Dr. Helge Braun
Mitglied des Deutschen Bundestages (CDU/CSU), Parlamentarischer Staatssekretär bei der Bundesministerin für Bildung und Forschung

Prof. Dr. Michael Brzoska
Wissenschaftlicher Direktor des Instituts für Friedensforschung und Sicherheitspolitik an der Universität Hamburg (IFSH)

Prof. Dr. Susanne Buckley-Zistel
Zentrum für Konfliktforschung, Universität Marburg

Prof. Dr. Christopher Daase
Hessische Stiftung Friedens- und Konfliktforschung (HSFK), Frankfurt a. M.

Prof. Dr. Tobias Debiel
Direktor des Instituts für Entwicklung und Frieden (INEF) der Universität Duisburg-Essen

Dr. h. c. Gernot Erler
Mitglied des Deutschen Bundestages (SPD), stellvertretender Fraktionsvorsitzender, Staatsminister a. D.

Prof. Dr. Cilja Harders
Otto-Suhr-Institut für Politikwissenschaft, FU Berlin

Dr. Werner Hoyer
Mitglied des Deutschen Bundestages (FDP), Staatsminister im Auswärtigen Amt

Gudrun Kopp
Mitglied des Deutschen Bundestages (FDP), Parlamentarische Staatssekretärin beim Bundesminister für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung

Dr. Karl Lamers
Mitglied des Deutschen Bundestages (CDU/CSU), Mitglied im Aussschuss für Verteidigung

Prof. Dr. Georg Nolte
Lehrstuhl für Öffentliches Recht, Völker- und Europarecht, Humboldt-Universität zu Berlin

Christian Schmidt
Mitglied des Deutschen Bundestages (CDU/CSU), Parlamentarischer Staatssekretär beim Bundesminister der Verteidigung

Marina Schuster
Mitglied des Deutschen Bundestages (FDP), Mitglied im Ausschuss für Menschenrechte und humanitäre Hilfe

Dr. Markus Weingardt
Forschungsstätte der Evangelischen Studiengemeinschaft, Heidelberg

Im Berichtsjahr berief die Bundesministerin für Bildung und Forschung, Frau Prof. Dr. Annette Schavan, folgende Wissenschaftler und Wissenschaftlerinnen neu in den Stiftungsrat:

- Prof. Dr. Susanne Buckley-Zistel
- Dr. Markus Weingardt
- Prof. Dr. Cilja Harders

Die Mitgliedschaften von Prof. Dr. Michael Brzoska und Prof. Dr. Georg Nolte wurden um weitere fünf Jahre verlängert.

Die Stiftung dankt den ausgeschiedenen Mitgliedern des Stiftungsrats, **Dr. Martina Fischer,** Stellvertretende Leiterin des Berghof Forschungszentrums für konstruktive Konfliktbearbeitung, Berlin, und **Dr. Ulrich Ratsch,** Forschungsstätte der Evangelischen Studiengemeinschaft, Heidelberg, für die langjährige engagierte Mitwirkung.

Des Weiteren schied der ehemalige Vorsitzende der Stiftung, **Prof. Dr. Volker Rittberger**, Institut für Politikwissenschaft, Eberhard Karls Universität Tübingen, aufgrund einer schweren Erkrankung vorzeitig aus dem Stiftungsrat aus. Er verstarb am 14. November 2011 im Alter von 70 Jahren (siehe Nachruf).

In Memoriam

Prof. Dr. Volker Rittberger (1941–2011)

Am 14. November 2011 verstarb der ehemalige Vorsitzende der Deutschen Stiftung Friedensforschung, Prof. Dr. Volker Rittberger, nach schwerer Krankheit. Professor Rittberger gehörte dem Stiftungsrat der DSF von Dezember 2001 bis Juli 2011 an und übte von September 2003 bis April 2010 das Amt des Stiftungsvorsitzenden aus.

Professor Rittberger war einer der Pioniere der Friedensforschung in Deutschland. Nach seiner Promotion an der Stanford University und einer Tätigkeit bei der Hessischen Stiftung Friedens- und Konfliktforschung wurde er 1973 im Alter von 32 Jahren Professor an der Universität Tübingen. Seinen Lehrstuhl für Internationale Beziehungen/Friedens- und Konfliktforschung hatte er 36 Jahre lang bis zu seiner Emeritierung im Jahr 2009 inne. Seine vielfältigen Erfahrungen mit den Schwierigkeiten, die Friedens- und Konfliktforschung in Forschung und Lehre zu verankern und ihre Finanzierung sicher zu stellen, bestärkten ihn in der Überzeugung, dass nur eine dauerhafte institutionelle Lösung zu einer nachhaltigen Stärkung der Friedens- und Konfliktforschung führen wird. Als sich nach dem Regierungswechsel Ende der 1990er Jahre die Chance eröffnete, die Förderung der Friedensforschung mit Unterstützung des Bundes auf eine neue Grundlage zu

stellen, sprach er sich nachdrücklich für ein Stiftungsmodell aus, um eine von den politischen Verhältnissen unabhängige und dauerhafte Finanzierung der einschlägigen Forschungsaktivitäten zu gewährleisten.

Nachdem die Stiftung im Oktober 2000 mit maßgeblicher Förderung durch die damalige Bundesministerin für Bildung und Forschung, Edelgard Bulmahn, gegründet worden war, übernahm Prof. Dr. Dr. Dieter S. Lutz, Direktor des Instituts für Friedensforschung und Sicherheitspolitik an der Universität Hamburg und Schüler von Professor Rittberger, den Vorsitz der Stiftung. Im Dezember 2001 wurde auch Professor Rittberger in den Stiftungsrat der DSF berufen. Nach dem frühen Tod von Dieter S. Lutz wählte der Stiftungsrat der DSF Volker Rittberger im September 2003 zum neuen Vorsitzenden. 2008 wurde er für weitere fünf Jahre in seinem Amt bestätigt.

Professor Rittberger nahm die Herausforderungen, die sich mit dem weiteren Aufbau der Stiftung verbanden, mit großem Engagement an. Mit seinen Initiativen und Ideen übte er einen prägenden Einfluss auf die Aktivitäten der Stiftung aus. Hierbei legte er großen Wert sowohl auf die Einhaltung wissenschaftlicher Standards als auch auf die Originalität der Forschungsfragen. Zudem gab er in seiner Amtszeit als Stiftungsvorsitzender wichtige Impulse zur Erschließung neuer Forschungsfelder für die Friedens- und Konfliktforschung, so zum Beispiel zur Rolle von Religionen in Gewaltkonflikten und Friedensprozessen sowie zur Frage der Auswirkungen des Klimawandels auf künftige Konfliktkonstellationen. Auch die internationale Vernetzung und Sichtbarkeit der Forschungsaktivitäten hatten für ihn grundlegende Bedeutung.

Des Weiteren war es ihm ein besonderes Anliegen, die strukturelle Verankerung der Friedens- und Konfliktforschung dauerhaft zu stärken. An der Universität Tübingen übernahm er die Federführung bei der Einrichtung des Masterstudiengangs Friedensforschung und Internationale Politik, der von der DSF mit einer Anschubfinanzierung gefördert wurde. Die Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses hatte für ihn stets einen hohen Stellenwert. Darüber hinaus setzte er sich nachdrücklich dafür ein, die naturwissenschaftliche Friedensforschung institutionell an deutschen Universitäten zu verankern.

Einen erheblichen Anteil seiner Arbeit für die Stiftung verwandte er dafür, die Erkenntnisse aus den von der Stiftung geförderten Forschungsvorhaben in die politische Praxis und Öffentlichkeit zu vermitteln. Er suchte über die Parteigrenzen hinweg den aktiven Dialog mit der Politik und trug so maßgeblich dazu bei, dass die Stiftung breite Anerkennung für ihre Aktivitäten erhielt.

Aufgrund seiner fortschreitenden Erkrankung sah sich Professor Rittberger im April 2010 schweren Herzens gezwungen, sein Amt als Stiftungsvorsitzender aufzugeben. Auch bei seiner Verabschiedung im Haus der EKD in Berlin wurde er nicht müde, die bleibenden Herausforderungen für die Stiftung und die Friedens- und Konfliktforschung hervorzuheben. Hierbei betonte er noch einmal seine wiederholt vorgebrachte Forderung, die finanzielle Ausstattung der Stiftung endlich auf eine tragfähige Grundlage zu stellen.

Im Juli 2011 musste Professor Rittberger auch sein Mandat im Stiftungsrat zur Verfügung stellen, weil ihm eine aktive Mitwirkung in dem Gremium krankheitsbedingt nicht mehr möglich erschien. Sein dennoch überraschender Tod hat die Mitglieder der Stiftungsorgane und die Mitarbeiter der Geschäftsstelle tief erschüttert. Mit ihm verliert die Stiftung einen engagierten Mitstreiter, der sich große Verdienste um die Entwicklung und das Ansehen der Deutschen Stiftung Friedensforschung erworben hat. Die Stiftung wird sich in Dankbarkeit und in ehrenvoller Erinnerung seinen Zielen weiter verpflichtet fühlen.

2. Der Wissenschaftliche Beirat

Die Satzung eröffnet der Stiftung die Möglichkeit, einen Wissenschaftlichen Beirat zu berufen. Dieser berät den Stiftungsrat und den Stiftungsvorstand insbesondere in Fragen der inhaltlichen Ausrichtung der Forschungsförderung und der Vermittlung der aus den geförderten Projekten hervorgehenden Forschungsergebnisse. Die Mitglieder stehen der Stiftung außerdem für gutachterliche Tätigkeiten zur Verfügung. Die Geschäftsordnung des Stiftungsrats legt fest, dass der Beirat bis zu 20 Personen umfassen kann. Der Berufungszeitraum beträgt drei Jahre.

Zum 1. Juni 2011 berief der Stiftungsrat Dr. Martina Fischer, Stellvertretende Leiterin des Berghof Forschungszentrums für konstruktive Konfliktbearbeitung, Berlin, neu in den Wissenschaftlichen Beirat.

Dem Wissenschaftlichen Beirat der DSF gehörten Ende 2011 folgende Wissenschaftler und Wissenschaftlerinnen an:

Dr. Constanze Stelzenmüller (Vorsitzende)
The German Marshall Fund of the United States, Berlin

Prof. Dr. Martin Kalinowski (stellv. Vorsitzender)
Carl Friedrich von Weizsäcker-Zentrum für Naturwissenschaft und Friedensforschung (ZNF), Universität Hamburg

Prof. Dr. Gerhard Beestermöller
Institut für Theologie und Frieden (ITHF), Hamburg

Dr. Martina Fischer
Stellvertretende Leiterin des Berghof Forschungszentrums für konstruktive Konfliktbearbeitung, Berlin

Prof. Dr. Wolfgang Frindte
Institut für Psychologie, Friedrich-Schiller-Universität Jena

PD Dr. Andreas Heinemann-Grüder
Bonn

Prof. Dr. Katharina Holzinger
Fachbereich Politik- und Verwaltungswissenschaft, Universität Konstanz

Uli Jäger
Institut für Friedenspädagogik e.V., Tübingen

Prof. Dr. Annette Jünemann
Institut für Politikwissenschaft, HSU der Bundeswehr, Hamburg

Prof. Dr. Heike Krieger
Institut für Rechtswissenschaft, FU Berlin

Prof. Dr. Birgit Mahnkopf
Fachhochschule für Wirtschaft und Recht, Berlin

Prof. Dr. Dirk Messner
Deutsches Institut für Entwicklungspolitik (DIE), Bonn

Dr. Holger Nehring
Arbeitskreis Historische Friedensforschung, University of Sheffield

Prof. Dr. Götz Neuneck
Forschungsverbund Naturwissenschaft, Abrüstung und internationale Sicherheit (FONAS), Hamburg

Prof. Dr. Günther Schlee
Max-Planck-Institut für ethnologische Forschung, Halle

Prof. Dr. Klaus Schlichte
Institut für Interkulturelle und Internationale Studien, Universität Bremen

Prof. em. Dr. Dr. h.c. Dieter Senghaas
Institut für Internationale und Interkulturelle Studien (InIIS), Universität Bremen

PD Dr. Ines-Jacqueline Werkner
Institut für Politikwissenschaft, Universität Heidelberg

Im Jahr 2011 schied **Prof. Dr. Matthias Bös,** Zentrum für Konfliktforschung, Philipps-Universität Marburg, aus dem Wissenschaftlichen Beirat aus. Die Stiftung dankt Professor Bös für seine engagierte Mitwirkung.

Am 7. Juni 2011 kam der Wissenschaftliche Beirat zu seiner alljährlichen Sitzung in Osnabrück zusammen. Der Stiftungsvorsitzende informierte die Beiratsmitglieder über die jüngsten institutionellen Entwicklungen sowie über neu in die Förderung aufgenommene Projekte. Darüber hinaus hatte der Stiftungsrat den Beirat um die Ausarbeitung von Empfehlungen für eine Neustrukturierung der Förderangebote der Stiftung gebeten. Auf der Sitzung zogen die Beiratsmitglieder eine Bilanz der bisherigen Erfahrungen mit der Förderpraxis der DSF und diskutierten verschiedene Optionen, wie die Stiftung im Rahmen ihrer finanziellen Möglichkeiten die Förderangebote künftig besser auf die Bedürfnisse des Fachgebiets zuschneiden kann. Hierbei ging es auch um die Frage, wie sich die Stiftung als Einrichtung der Forschungsförderung positionieren soll, nicht zuletzt um eine Überschneidung mit anderen Förderangeboten zu vermeiden. Zudem wurden sowohl Änderungen der bisherigen Förderformate als auch neue Fördermodelle, insbesondere im Bereich der Nachwuchsförderung, in Erwägung gezogen. Angesichts der begrenzten finanziellen Mittel der Stiftung – darüber waren sich die Beiratsmitglieder schnell im Klaren – mussten sich die Überlegungen auf eher kleine Optimierungsschritte konzentrieren, da für größere innovative Förderprogramme kein hinreichender Spielraum vorhanden ist. Der Beirat legt seine Empfehlung zur Frühjahrssitzung 2012 des Stiftungsrats vor.

3. Die Geschäftsstelle der Stiftung in Osnabrück

Der Sitz der Deutschen Stiftung Friedensforschung ist Osnabrück. Im Steinwerk Ledenhof befindet sich die Geschäftsstelle der Stiftung, die mit zweieinhalb Personalstellen ausgestattet ist. Sie wird seit August 2001 durch den Geschäftsführer, Dr. Thomas Held, geleitet. Zum Team der Geschäftsstelle gehören ferner Sabine Podranski, die das Aufgabengebiet Sekretariat und Sachbearbeitung betreut, sowie Petra Menke, die für die Buchführung und die Internetpräsenz der Stiftung zuständig ist. Ergänzt wird das Team regelmäßig durch studentische Praktikanten und Praktikantinnen.

Bis zum Juli 2011 wurde das Team der Geschäftsstelle durch Janina Sentner, M.A., verstärkt. Sie hatte die Projektleitung für das internationale Symposium „Religionen und Weltfrieden“ inne.

Die Geschäftsstelle bereitet die Sitzungen der Stiftungsorgane vor und führt deren Beschlüsse aus. Sie stellt die Informationen und Unterlagen für den Wirtschaftsplan, die Jahresrechnung und den Tätigkeitsbericht der DSF zusammen.

Die Geschäftsstelle übernimmt zudem Aufgaben der Öffentlichkeitsarbeit und organisiert die Veranstaltungen der Stiftung. Schließlich betreut sie auch die stiftungseigenen Veröffentlichungen „Jahresberichte DSF“, „Forum DSF“, „Forschung DSF“, „Arbeitspapiere DSF“ und „DSF-Info“.

4. Die Verwaltung unselbstständiger Stiftungen

Die Satzung ermöglicht der Stiftung, rechtlich selbstständige und unselbstständige Stiftungen in ihre Verwaltung zu übernehmen.

Im September 2011 konnte der Angliederungsprozess für die Ludwig Quidde-Stiftung zum Abschluss gebracht werden. Das Stiftungsvermögen wird als Sondervermögen geführt. Für die laufenden Geschäfte berief der Stiftungsrat einen eigenen Vorstand.

Der Jahresbericht wird um ein eigenes Berichtskapitel für diese unselbstständige Stiftung erweitert (siehe Kapitel V).

IV. Finanz- und Wirtschaftsbericht

Die Stiftung deckt ihre Förderleistungen und institutionellen Kosten ausschließlich durch die ausschüttungsfähigen Erträge, die aus der Bewirtschaftung des Stiftungskapitals erzielt werden. Gemäß § 3 (2) der Stiftungssatzung kann die DSF ihre finanziellen Handlungsspielräume ausweiten, indem sie einen Teil des Stiftungskapitals für Förderzwecke verzehrt. Hiervon machte die Stiftung in den Jahren 2002 bis 2004 und 2009 Gebrauch, um zusätzliche Mittel für das Programm zur Struktur- und Nachwuchsförderung bereitstellen zu können. Die Verringerung des Stiftungskapitals wurde in den Jahren 2004 bis 2007 durch Zustiftungen des Bundes nahezu vollständig ausgeglichen.

Grundsätzlich besteht das Ziel, das Stiftungskapital in seinem nominalen Wert in Höhe von 27,06 Mio. Euro zu erhalten. Rücklagenbildungen, mit denen ein Beitrag zum Werterhalt des Stiftungskapitals geleistet werden kann, sind nur im Fall von außerordentlichen Erträgen möglich. Die derzeitige Niedrigzinsphase eröffnet der Stiftung keine Handlungsspielräume für eine Werterhaltungsstrategie.

Die Stiftung hat zwei Banken mit der Bewirtschaftung des Stiftungsvermögens beauftragt. Die Kapitalanlagen umfassen festverzinsliche Wertpapiere, Aktien, Fondsanteile, Zertifikate und Immobilienfonds. Auf festverzinsliche Wertpapiere entfällt ein Mindestanteil von 80 Prozent, Aktien und aktienähnliche Produkte können in Abhängigkeit von der Kapitalmarktlage bis zu 20 Prozent ausmachen. Die Bewertung erfolgte zu Anschaffungskosten gemäß den Vorschriften des HGB. Bei dauerhaften Wertminderungen wurden die Differenzbeträge zwischen Anschaffungskosten und Zeitwerten zum Stichtag 31.12.2011 abgeschrieben.

Die rentierliche Anlage des Stiftungskapitals erfolgt auf der Grundlage fester Regeln, die in den „Grundsätzen für die Vermögensverwaltung“ vom Mai 2009 niedergelegt sind. Die zulässigen Anlageklassen sind durch eine Positivliste definiert. Zudem enthalten die Grundsätze eine Reihe konkreter Bestimmungen zum Risikomanagement sowie zu den Berichts- und Dokumentationspflichten der Vermögensbewirtschafter. Hierdurch wird den Stiftungsorganen ein umfassendes Controlling der Vermögensanlage ermöglicht.

1. Bilanz zum 31.12.2011

Die Bilanzsumme zum 31.12.2011 beträgt 27,9 Mio. Euro und hat sich gegenüber dem Vorjahr um 0,3 Mio. Euro verringert. Auf der Aktivseite umfasst das Anlagevermögen 24,1 Mio. Euro und liegt damit um 2,8 Mio. Euro unter dem Vorjahreswert. Es besteht fast ausschließlich aus Wertpapieren. Das Umlaufvermögen beträgt zum Stichtag rund 3,8 Mio. Euro und hat sich im Vergleich zum Vorjahr um 2,5 Mio. Euro erhöht. Die Verschiebung vom Anlage- zum Umlaufvermögen ist darauf zurückzuführen, dass Fälligkeiten mangels attraktiver Anlagemöglichkeiten zeitweise nicht reinvestiert, sondern als Liquidität vorgehalten wurden.

Auf der Passivseite veränderte sich die Bilanzsumme vor allem, weil im Gegensatz zum Vorjahr keine Verbindlichkeiten gegenüber den Kreditinstituten bestanden. Die Verbindlichkeiten für die Forschungsprojektförderung erhöhten sich um rund 135 Tsd. Euro, im Bereich der Struktur- und Nachwuchsförderung wurden dafür rund 120 Tsd. Euro abgebaut. Das Eigenkapital wurde um den Jahresfehlbetrag 2011 geschmälert.

Durch die Angliederung der Ludwig Quidde-Stiftung in Verwaltung der DSF in 2011 erweiterte sich die Bilanz der Stiftung um das Sondervermögen der unselbstständigen Stiftung.

2. Ertragsrechnung 2011

Die Erträge aus der Vermögensbewirtschaftung der Stiftung weisen insgesamt einen positiven Betrag in Höhe von 1.064 Tsd. Euro aus, rund 115 Tsd. Euro mehr als im Vorjahr. Aus Vermögensumschichtungen entstanden Verluste von 24 Tsd. Euro, die im Vergleich zu 2010 (150 Tsd. Euro) deutlich geringer ausfielen. Zugleich wurden höhere Gewinne aus Wertpapierverkäufen erzielt. Die ordentlichen Erträge sind dagegen im Vergleich zum Vorjahr um rund 44 Tsd. Euro zurückgegangen, was vor allem auf das anhaltend niedrige Zinsniveau zurückzuführen ist. Reinvestitionen im Bereich festverzinslicher Wertpapiere gehen derzeit mit deutlichen Abschlägen beim Zinsertrag einher, ein Trend der sich in Zukunft noch verstärken und zu weiteren Ertragseinbußen führen dürfte.

Für Förderleistungen wurden 2011 insgesamt 734 Tsd. Euro bereitgestellt. Im Vergleich zum Vorjahr stiegen die Aufwendungen zur Erfüllung des Stiftungszwecks somit um rund 115 Tsd. Euro. Die Rückflüsse aus der Projektförderung fielen mit 61 Tsd. Euro deutlich geringer aus als im Vorjahr (116 Tsd. Euro).

Die für wissenschaftliche Eigeninitiativen ausgewiesenen Mittel 2011 sind vor allem dem internationalen Symposium „Religionen und Weltfrieden“ zuzuordnen, das im Oktober 2010 in Osnabrück stattgefunden hatte. Das Bundesministerium für Bildung und Forschung unterstützte dieses Projekt mit 250 Tsd. Euro.

	31.12.2011	31.12.2010
AKTIVA	in EURO	
A. Anlagevermögen		
I. Sachanlagen		
Betriebs- und Geschäftsausstattung	25.678,51	34.796,43
II. Finanzanlagen		
Wertpapiere des Anlagevermögens	24.088.161,98	26.936.116,90
	24.113.840,49	26.970.913,33
B. Umlaufvermögen		
I. Forderungen und sonstige Vermögensgegenstände		
- Forderungen, insbes. aus Zinsansprüchen	455.093,49	454.622,45
- Forderungen aus Förderleistungen	0,00	3.735,54
- Sonstige Vermögensgegenstände	6.005,10	329.358,44
II. Kassenbestand, Guthaben bei Kreditinstituten	3.349.078,15	478.045,04
	3.810.176,74	1.265.761,47
BILANZSUMME	**27.924.017,23**	**28.236.674,80**
Treuhandvermögen		
Ludwig Quidde-Stiftung, Osnabrück	207.141,38	204.052,69
PASSIVA	in EURO	
A. Eigenkapital		
I. Stiftungskapital	27.064.594,06	27.489.456,41
II. Ergebnisrücklage	276.399,68	221.242,19
III. Verlustvortrag	-465.220,71	-465.220,71
IV. Jahresergebnis	-26.207,54	-369.754,86
	26.849.565,49	26.875.723,03
B. Sonderposten für Investitionszuschüsse	19.631,82	26.551,41
C. Rückstellungen	8.749,96	10.429,51
D. Verbindlichkeiten		
I. Verbindl. gegenüber Kreditinstituten	0,00	286.572,05
II. Zusagen Projektförderung	727.557,22	592.851,82
III. Zusagen Struktur- und Nachwuchsförderung	234.894,07	357.800,00
IV. Sonstige Verbindlichkeiten	83.618,67	86.686,98
	1.046.069,96	1.323.910,85
E. Passive Rechnungsabgrenzung	0,00	60,00
BILANZSUMME	**27.924.017,23**	**28.236.674,80**
Treuhandverpflichtung		
Ludwig Quidde-Stiftung, Osnabrück	207.141,38	204.052,69

	2011	2010
	in EURO	
I. Erträge aus Vermögensbewirtschaftung	**1.064.014,30**	**949.448,19**
1. Erträge aus Wertpapieren des Anlagevermögens	1.076.862,43	1.079.132,60
2. Zinsen aus Festgeldern	11.393,69	1.642,49
3. Finanzergebnis (aus Verkauf Finanzanlagen)	-24.241,82	-150.270,93
4. Sonstige Erträge	0,00	18.944,03
II. Aufwendungen aus Vermögensbewirtschaftung	**204.779,06**	**588.007,84**
1. Managementgebühren Banken	130.669,10	131.890,98
2. Abschreibungen auf Wertpapiere	58.318,36	448.255,01
3. Steuern vom Einkommen und Ertrag	15.791,60	7.861,85
III. Ergebnis aus Vermögensbewirtschaftung	**859.235,24**	**361.440,35**
I. Erträge aus Verwaltung	**13.393,30**	**12.039,59**
1. Auflösung Sonderposten für Umbaumaßnahmen	6.919,59	6.919,59
2. Sonstige Erträge	6.473,71	5.120,00
II. Aufwendungen aus Verwaltung	**225.696,41**	**272.054,91**
1. Personalaufwendungen	170.831,58	209.487,31
2. Abschreibungen auf Sachanlagen	9.406,99	14.110,58
3. Sonstige betriebliche Aufwendungen	45.457,84	48.457,02
III. Ergebnis aus Verwaltung	**-212.303,11**	**-260.015,32**
Jahresergebnis vor Erfüllung des Stiftungszweckes	**646.932,13**	**101.425,03**
Aufwendungen und Erträge zur Erfüllung des Stiftungszweckes	**673.139,67**	**471.179,89**
1. Projektförderung – Neubewilligungen	734.117,63	630.328,96
2. Projektförderung – Evaluierung und Forschungsberichte	11.899,18	1.404,29
3. Rückzahlungen Projektförderung	-61.364,42	-47.982,82
4. Nachwuchsförderung – Neubewilligungen	0,00	0,00
5. Rückzahlungen Nachwuchsförderung	0,00	-68.479,89
6. Wissenschaftliche Eigeninitiativen	9.511,41	158.403,39
7. Förderung durch Dritte	-21.024,13	-202.494,04
Jahresergebnis	**-26.207,54**	**-369.754,86**

Für die vollständige Jahresrechnung ist der folgende uneingeschränkte Bestätigungsvermerk erteilt worden:

Bestätigungsvermerk des Abschlussprüfers

"Wir haben den Jahresabschluss unter Einbeziehung der Buchführung der Deutschen Stiftung Friedensforschung (DSF) für das Geschäftsjahr vom 01. Januar bis zum 31. Dezember 2011 geprüft. Die Buchführung und die Aufstellung des Jahresabschlusses nach den deutschen gesetzlichen Vorschriften für Jahresabschlüsse von Stiftungen und den ergänzenden Regelungen in der Stiftungssatzung liegen in der Verantwortung des Stiftungsrates der DSF. Unsere Aufgabe ist es, auf der Grundlage der von uns durchgeführten Prüfung eine Beurteilung über den Jahresabschluss unter Einbeziehung der Buchführung abzugeben.

Wir haben unsere Jahresabschlussprüfung nach § 317 HGB unter Beachtung der vom Institut der Wirtschaftsprüfer (IDW) festgestellten deutschen Grundsätze ordnungsmäßiger Abschlussprüfung vorgenommen. Danach ist die Prüfung so zu planen und durchzuführen, dass Unrichtigkeiten und Verstöße, die sich auf die Darstellung des durch den Jahresabschluss unter Beachtung der Grundsätze ordnungsmäßiger Buchführung vermittelten Bildes der Vermögens-, Finanz- und Ertragslage wesentlich auswirken, mit hinreichender Sicherheit erkannt werden. Bei der Festlegung der Prüfungshandlungen werden die Kenntnisse über die Geschäftstätigkeit und über das wirtschaftliche und rechtliche Umfeld der DSF sowie die Erwartungen über mögliche Fehler berücksichtigt. Im Rahmen der Prüfung werden die Wirksamkeit des rechnungslegungsbezogenen internen Kontrollsystems sowie Nachweise für die Angaben in Buchführung und Jahresabschluss überwiegend auf der Basis von Stichproben beurteilt. Die Prüfung umfasst die Beurteilung der angewandten Bilanzierungsgrundsätze unter Berücksichtigung stiftungsbezogener Besonderheiten und der wesentlichen Einschätzungen der Geschäftsführer sowie die Würdigung der Gesamtdarstellung des Jahresabschlusses. Wir sind der Auffassung, dass unsere Prüfung eine hinreichend sichere Grundlage für unsere Beurteilung bildet.

Unsere Prüfung hat zu keinen Einwendungen geführt.

Nach unserer Beurteilung aufgrund der bei der Prüfung gewonnenen Erkenntnisse entspricht der ermittelt der Jahresabschluss den gesetzlichen Vorschriften und den ergänzenden Regelungen der Stiftungssatzung."

Osnabrück, den 12. März 2012

WSLP GmbH
Wirtschaftsprüfungsgesellschaft

WSLP GmbH WIRTSCHAFTSPRÜFUNGSGESELLSCHAFT WIRTSCHAFTS-PRÜFUNGS-GESELLSCHAFT SIEGEL OSNABRÜCK

Markus Willenborg
Wirtschaftsprüfer

Stefan Jäkel
Wirtschaftsprüfer

V. Die Ludwig Quidde-Stiftung in Verwaltung der DSF

1. Die Stiftungsgründung und ihre Vorgeschichte

Die Ludwig Quidde-Stiftung in Verwaltung der Deutschen Stiftung Friedensforschung wurde im Jahr 2011 gegründet. Sie geht aus einer privaten Stiftung hervor, mit der das Leben und Lebenswerk des deutschen Friedensnobelpreisträgers aus dem Jahr 1927, Ludwig Quidde, in Erinnerung gerufen wird.

Die ursprüngliche Ludwig Quidde-Stiftung wurde am 03. August 2001 durch Dr. Torsten Quidde[21] als selbstständige Stiftung mit einem Anfangsvermögen von 25,56 Tsd. Euro gegründet. Nach dem Tod des Stifters (Juni 2004) übernahm ein Stiftungsvorstand die Verwaltung der Stiftung. Durch eine Zustiftung aus dem Erbe Torsten Quiddes ist das Stiftungsvermögen auf rund 178 Tsd. Euro angewachsen.

Die Stiftung wurde mit dem Zweck gegründet, „Leben und Lebenswerk des Friedensnobelpreisträgers Ludwig Quidde zu erforschen sowie durch Fördermaßnahmen im Bereich der Friedens- und Konfliktforschung seinen Lebenszielen – Sicherung und Entfaltung von Frieden und Freiheit – zu dienen“ (§ 2 (1) der Satzung).

Mit der Zielsetzung, den Stifterwillen und den Stiftungszweck dauerhaft aufrechterhalten zu können, leitete der damals amtierende Vorstand in den Jahren 2009 und 2010 die Anbindung der Ludwig Quidde-Stiftung an die Deutsche Stiftung Friedensforschung ein.

Der Angliederungsprozess wurde mit der Liquidation der rechtlich selbstständigen Ludwig Quidde-Stiftung und der Gründung der unselbstständigen Stiftung im September 2011 abgeschlossen.

2. Aufgaben und Struktur der Stiftung

Die Ludwig Quidde-Stiftung wurde im Jahr 2011 als unselbständige Stiftung gegründet und trägt deshalb den Namenszusatz „in Verwaltung der DSF“. Sitz der Stiftung ist die Friedensstadt Osnabrück. Die Ludwig Quidde-Stiftung ist als gemeinnützig im Sinne der Abgabenordnung anerkannt.

Der Stiftungszweck wurde unverändert beibehalten. Er wird verwirklicht insbesondere durch einmalige oder laufende Zuschüsse für

- wissenschaftliche Arbeiten oder Tagungen, die das Leben oder Lebenswerk Ludwig Quiddes betreffen oder an seine Arbeiten zur historischen Friedensforschung und zum Völkerrecht anknüpfen,
- wissenschaftliche Arbeiten oder Tagungen auf dem Gebiet der Friedens- und Konfliktforschung oder der Freiheitsrechte,

und durch den mit 5.000 Euro dotierten Ludwig Quidde-Preis. Der Preis wird alle zwei Jahre verliehen und zeichnet eine das Leben oder das Lebenswerk Ludwig Quiddes be-

21 Ein Namensvetter Ludwig Quiddes ohne nachweislichen Verwandtschaftsgrad.

treffende Veröffentlichung oder eine herausragende wissenschaftliche Arbeit auf dem Gebiet der Friedens- und Konfliktforschung oder der Freiheitsrechte aus.

3. Der Vorstand

Die Ludwig Quidde-Stiftung hat einen eigenen Vorstand, der aus drei Mitgliedern besteht: dem/der Vorsitzenden der Deutschen Stiftung Friedensforschung, einem/einer seiner Stellvertreter/Stellvertreterinnen und einem Mitglied des Wissenschaftlichen Beirats der DSF, das dem in § 2a der Satzung genannten Stiftungszweck verbunden ist. Ende 2011 gehörten dem Vorstand folgende Personen an:

Prof. Dr. Michael Brzoska
Vorsitzender der Deutschen Stiftung Friedensforschung

Prof. Dr. Tobias Debiel
Stellvertretender Vorsitzender der Deutschen Stiftung Friedensforschung

Prof. em. Dr. Dr. h.c. Dieter Senghaas
Mitglied des Wissenschaftlichen Beirats; Professor am Institut für Interkulturelle und Internationale Studien, Universität Bremen

Der Vorstand führt die laufenden Geschäfte der Ludwig Quidde-Stiftung und berichtet dem Stiftungsrat der DSF über die Erfüllung des Stiftungszwecks.

4. Die Projektförderung der Ludwig Quidde-Stiftung

Im Zentrum der Aktivitäten der Ludwig Quidde-Stiftung steht die Verleihung des Ludwig Quidde-Preises. Darüber hinaus stehen in begrenztem Umfang Fördermittel zur Unterstützung kleinerer Projekte wie Tagungen und Publikationen zur Verfügung.

Im Jahr 2011 nahm die Stiftung folgende Projekte in die Förderung auf:

Geförderte Projekte im Jahr 2011	
Organisiert die Welt! – Der Friedensnobelpreisträger Alfred Herrmann Fried (1964-1921): Leben, Werk und bleibende Impulse. Internationale Wissenschaftliche Tagung Potsdam, 28.–29. Oktober 2011 Fördersumme: 4.120,00 Euro Kofinanzierung	Projektleiter: **Reiner Braun** International Association of Lawyers Against Nuclear Arms (IALANA) **Dr. Guido Grünewald** Deutsche Friedensgesellschaft/ Vereinigte KriegsdienstgegnerInnen

Die internationale Tagung erinnerte an den Friedensnobelpreisträger von 1911, Alfred Hermann Fried (1864-1921), der in der öffentlichen Erinnerungskultur weitgehend in Vergessenheit geraten ist. Sein Hauptwerk „Die Grundlagen des revolutionären Pacifismus“

(1908) ist nur einer kleinen Expertengemeinde bekannt, es blieb jedoch nicht ohne Einfluss auf die Theoriebildung der Friedensforschung.

Die Tagung wurde gemeinsam vom International Peace Bureau (IPB), dem Arbeitskreis Historische Friedensforschung (AKHF) und der Bertha von Suttner-Stiftung ausgerichtet. Die Beiträge der Tagung setzten sich mit den unterschiedlichen Facetten des Lebenswerks Frieds auseinander. Er war als Friedensaktivist Mitbegründer der Deutschen Friedensgesellschaft und Gründer der bis heute bestehenden Zeitschrift „Die Friedens-Warte". Als Publizist gab er das erste Handbuch der Friedensbewegung heraus und verfasste seine Theorie des Pazifismus. Er war ein wichtiger Impulsgeber für die zeitgenössische Friedensbewegung, seine Gedanken beeinflussten die Entwicklungen der frühen Völkerrechtslehre und der Internationalen Beziehungen. Weitere Beiträge beleuchteten das historische Umfeld des Friedensnobelpreisträgers sowie die Rezeption seines Lebenswerks in den folgenden Jahrzehnten. Abschließend wurde die Frage diskutiert, wie in Fortschreibung der Gedanken Frieds die Welt heute organisiert sein müsste, um nachhaltige Friedensprozesse zu ermöglichen.

Die Tagungsbeiträge werden in einer Buchpublikation veröffentlicht.[22]

Geförderte Projekte im Jahr 2011	
Friedenspolitik und Friedensforschung. Die Friedensnobelpreisträger aus Deutschland. Wissenschaftliche Publikation/ Transferprojekt Fördersumme: 5.905,00 Euro	Projektleiter**:** **Prof. Dr. Hans Kloft** Universität Bremen

Der Band[23] ist aus dem öffentlichen Kolloquium „Wege zur Friedenssicherung und Versöhnung: Deutsche Friedensnobelpreisträger als Leitfiguren für die heutige Friedenspolitik" hervorgegangen**,** das 2008 aus Anlass des 150. Geburtstag des Friedensnobelpreisträgers und gebürtigen Bremers Ludwig Quidde im Bremer Rathaus stattgefunden hatte. Er enthält Beiträge zu den vier deutschen Friedensnobelpreisträgern Gustav Stresemann, Ludwig Quidde, Carl von Ossietzky und Willy Brandt, die für eine demokratische Traditionslinie der deutschen Geschichte und für eine Politik der internationalen Friedenssicherung stehen. Der Band wurde jeweils um eine Dokumentation der Reden aus Anlass der Verleihung des Friedensnobelpreises ergänzt und enthält darüber hinaus Beiträge von Gernot Erler, Mitglied des Deutschen Bundestages, und dem Friedensforscher Dieter Senghaas, die sich aktuellen Herausforderungen der Friedenspolitik zuwenden.

Die Publikation ist dem Bremer Historiker Prof. Dr. Karl Holl zum 80. Geburtstag gewidmet.

22 Tagungsberichte über das Symposium finden sich in der Süddeutschen Zeitung Nr. 252 vom 02.11.11 und in der FAZ vom 14.11.11, jeweils im Feuilleton.

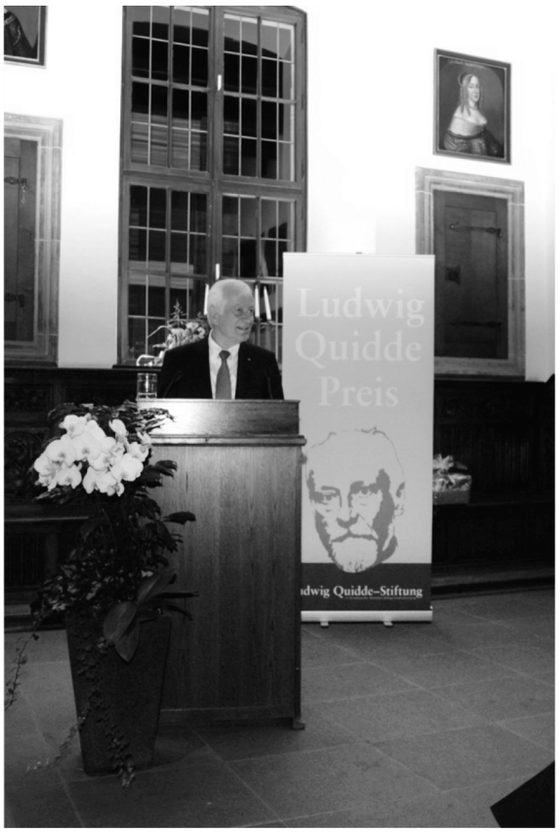
23 Hans Kloft: Friedenspolitik und Friedensforschung. Die Friedensnobelpreisträger aus Deutschland. Berlin: BWV 2011.

5. Der Ludwig Quidde-Preis

Im Jahr 2011 schrieb die Ludwig Quidde Stiftung zum ersten Mal den Ludwig Quidde-Preis aus. Mit diesem Wissenschaftspreis werden Arbeiten über das Leben oder das Lebenswerk des Friedensnobelpreisträgers oder ein herausragendes wissenschaftliches Werk aus dem Bereich der Friedens- und Konfliktforschung, das in Verbindung mit dem Wirken Quiddes steht, ausgezeichnet. Für die Preisverleihung konnten sowohl nationale als auch internationale Nominierungsvorschläge eingereicht werden.

Über die Auswahl des Preisträgers/der Preisträgerin entschied eine Jury, die sich aus vier Wissenschaftlern und Wissenschaftlerinnen mit unterschiedlichen fachdisziplinären Ausrichtungen zusammensetzte. Zur Auswahl des Preisträgers 2012 berief die Stiftung folgende Jury:

- **Prof. em. Dr. Jost Dülffer** (Vorsitzender), Universität zu Köln
- **Prof. Dr. Tanja Brühl,** Universität Frankfurt a.M.
- **Prof. Dr. Michael Brzoska,** Vorsitzender der DSF
- **Prof. Dr. Heike Krieger**, FU Berlin



Im Jahr 2012 wurde der Ludwig Quidde-Preis im Rathaus der Friedensstadt Osnabrück an den Völkerrechtler Prof. Dr. Dr. h. c. Christian Tomuschat (Foto) verliehen.

6. Jahresabschluss 2011

Bilanz zum 31.12.2011

	31.12.2011	31.12.2010
AKTIVA	**in EURO**	
A. Anlagevermögen		
Finanzanlagen		
Wertpapiere des Anlagevermögens	181.208,69	176.687,86
B. Umlaufvermögen		
I. Forderungen und sonstige Vermögensgegentände	7.408,56	7.034,58
II. Kassenbestand, Guthaben bei Kreditinstituten	18.524,13	20.330,25
	25.932,69	27.364,83
BILANZSUMME	**207.141,38**	**204.052,69**
PASSIVA	**in EURO**	
A. Eigenkapital		
I. Stiftungskapital	177.945,90	177.945,90
II. Ergebnisrücklage	25.527,89	30.862,12
III. Jahresergebnis	3.353,14	-5.334,23
	206.826,93	203.473,79
B. Verbindlichkeiten		
Sonstige Verbindlichkeiten	314,45	578,90
	314,45	578,90
BILANZSUMME	**207.141,38**	**204.052,69**

Ertragsrechnung für 2011

	2011	2010
	in EURO	
I. Erträge aus Vermögensbewirtschaftung	**10.957,76**	**-4.444,91**
1. Erträge aus Wertpapieren des Anlagevermögens	10.957,76	9.589,57
2. Finanzergebnis (aus Verkauf Finanzanlagen)	0,00	-14.034,48
II. Aufwendungen aus Vermögensbewirtschaftung	**314,45**	**174,90**
III. Ergebnis aus Vermögensbewirtschaftung	**10.643,31**	**-4.619,81**
I. Aufwendungen und Erträge aus Verwaltung		
1. Sonstige betriebliche Erträge	147,00	0,00
2. Sonstige betriebliche Aufwendungen	260,00	714,42
II. Ergebnis aus Verwaltung	**-113,00**	**-714,42**
Jahresergebnis vor Erfüllung des Stiftungszweckes	**10.530,31**	**-5.334,23**
Aufwendungen und Erträge zur Erfüllung des Stiftungszweckes	**7.177,17**	**0,00**
Jahresergebnis	**3.353,14**	**-5.334,23**

VI. Anhang

A. Zusammenfassende Darstellungen der im Jahr 2011 in die Förderung aufgenommenen Forschungsvorhaben

Removing Periodic Noise – Supporting Seismic Aftershock Monitoring during On-Site Inspections of the Comprehensive Test Ban Treaty Organization	
Laufzeit: 24 Monate Juli 2011–Juni 2013 Fördersumme: 52.747 Euro	Projektleiter: **Prof. Dr. Dieter Suter/** **Dr. Jürgen Altmann** Experimentelle Physik III, TU Dortmund

Die Organisation des Vertrags über das umfassende Verbot von Nuklearversuchen (CTBTO) kann im Falle des Verdachts auf eine unterirdische Kernwaffenexplosion Inspektoren in das Gebiet entsenden, wenn das betroffene Land Mitglied des Vertrags ist. Zur genaueren Bestimmung des Explosionsorts sollen seismische Sensoren an der Erdoberfläche aufgestellt werden, die kleinste Erschütterungen durch Entspannungen im Gestein (sog. Nachbeben) detektieren sollen. Hubschrauber und Fahrzeuge des Inspektorenteams, Unruhe durch vorhandene Infrastruktur des inspizierten Staats, ggf. aber auch beabsichtigte Störversuche, erzeugen aber seismische Signale, die die von Nachbeben verdecken können.

Viele durch den Menschen erzeugte Geräuschquellen (Motoren etc.) sind periodischer Natur, wobei Luftschall in den Boden einkoppeln kann. Periodische Signale ergeben im Frequenzspektrum Linien. Die schwachen Signale der Nachbeben sind jedoch pulsförmig, ihr Spektrum ist breitbandig. Wir untersuchen, ob die störenden Linien vom überlagerten Spektrum subtrahiert werden können, so dass der breitbandige Beitrag des impulsartigen Ereignisses verbleibt. Dazu werden die Linien nacheinander genau charakterisiert (nach Frequenz, Amplitude und Phase), und ihr Beitrag wird vom komplexen Spektrum abgezogen. Das funktioniert gut, wenn die Frequenzen der Linien weit auseinander liegen und sich in der Zeit nicht verändern.

Das Projekt widmet sich drei verbleibenden Problemen: 1. Die kleinen Beiträge entfernt liegender Linien werden bei der sequenziellen Einzellinienbearbeitung nicht vollständig berücksichtigt, was die Genauigkeit verringert. Hier werden wir eine zweite Stufe hinzufügen, die die Parameter aller gefundenen Linien gleichzeitig bestimmt. 2. Wenn die Linien zu eng benachbart liegen, ist der mathematische Ausdruck für eine Einzellinie nicht mehr anwendbar. In diesem Fall werden wir versuchen, zwei oder drei Linien mit leicht verschiedenen Frequenzen an das Spektrum anzupassen. 3. In Fällen, wo sich die Frequenz während der Zeitdauer, die für ein Spektrum benutzt wird, ändert, wird die Linie breiter, und der Ausdruck für konstante Frequenz trifft wiederum nicht zu. Hier werden wir das Spektrum sowohl mathematisch als auch mit synthetischen Signalen experimentell untersuchen und die Möglichkeiten analysieren, die Rate der Frequenzänderung zusammen mit den (Anfangs-) Parametern zu finden.

Das Projekt wird ein Programmwerkzeug erstellen, das periodische Störungen in seismischen Aufzeichnungen deutlich reduzieren und den Nachweis von Nachbeben verbessern wird. Die Verfahren werden so entwickelt und beschrieben werden, dass sie auch in anderen Bereichen der Signalverarbeitung genutzt werden können.

Transitional justice in protracted conflict: local and diaspora conceptions of retributive and restorative justice between shari'a, customary and human rights law in Somalia and Ethiopia's Somali Region	
Laufzeit: 24 Monate Oktober 2011–September 2013 Fördersumme: 174.964 Euro	Projektleiter: **Prof. Dr. Günther Schlee und Dr. Markus V. Höhne** Max-Planck-Institut für Ethnologie, Halle

Das Projekt involviert somalische und nicht-somalische Forscher mit unterschiedlichen disziplinären Hintergründen. Forschung wird im Horn von Afrika, in Nordamerika, in Europa und auf der arabischen Halbinsel durchgeführt. Das Ziel des Projektes ist, die vorhandenen Vorstellungen von Gerechtigkeit in Bezug auf vergangene Gewalttaten und Menschenrechtsverletzungen unter Somalis in Somalia, der Somali Region Äthiopiens und in der Diaspora zu untersuchen. Somalia und die Somali Region Äthiopiens sind immer noch von bewaffneten Konflikten (in Teilgebieten), massiven Menschenrechtsverletzungen und autoritärer Regierungsführung bzw. Staatslosigkeit geprägt. Das Projekt wird demnach Vorstellungen von Vergangenheitsbewältigung studieren bevor offizielle Schritte (von Seiten der jeweiligen nationalen Regierungen oder der internationalen Gemeinschaft) zur Bewältigung der Vergangenheit unternommen wurden. Die jüngere Forschung zur Vergangenheitsbewältigung in anderen Kontexten hat gezeigt, dass dieses Thema leicht politisiert wird und zu neuen Spannungen und Konflikten führen kann. Vor diesem Hintergrund dokumentiert das Projekt die Vorstellungen der Menschen in einem Stadium vor der Politisierung. Es wird zudem Einsichten produzieren bezüglich der Möglichkeiten und Hindernisse für Vergangenheitsbewältigung in vornehmlich islamischen Gesellschaften (Somalis in Somalia und Äthiopien sind zu fast 100% Muslime). Zudem wird das Projekt eine transnationale Perspektive auf Vergangenheitsbewältigung entwickeln.

Individual and International Leadership: The Special Representatives of the UN Secretary-General and the Maintenance of International Peace and Security	
Laufzeit: 24 Monate November 2011–Oktober 2013 Fördersumme: 158.400 Euro	Projektleiter: **Prof. Dr. Manuel Fröhlich** Institut für Politikwissenschaft Friedrich-Schiller-Universität Jena

Hintergrund:

Die Sondergesandten (*Special Representatives of the UN Secretary-General, SRSGs*) sind Persönlichkeiten, die vom UN-Generalsekretär ernannt werden, um verschiedene Funktionen in den Bereichen des *Peacemaking, Peacekeeping* und *Peacebuilding* zu erfüllen. Sie arbeiten entweder in einer konkreten Konfliktsituation auf der ganzen Welt oder widmen sich transregionalen Angelegenheiten wie der Bekämpfung des Klimawandels oder des Verbots von Kindersoldaten. Ihre Aktivitäten reichen dabei von diskreten Vermittlungsbemühungen, über die Führung einer Friedensmission bis hin zur Leitung der Übergangsverwaltung innerhalb eines Landes. Sowohl ihre Anzahl als auch die ihnen anvertrauten Aufgaben haben in den letzten beiden Jahrzehnten signifikant zugenommen, so dass sich die *SRSGs* inzwischen als ein Hauptinstrument in der Arbeit der Vereinten Nationen in ihrem gemeinsamen Streben nach internationalem Frieden und Sicherheit etabliert haben. Das Projektvorhaben basiert auf einem von der DSF geförderten Pilotprojekt, das u.a. die erste umfassende Datenbank der *SRSGs* seit 1946 zum Ergebnis hatte.

Forschungsfrage und Projektdurchführung:

Von dieser Grundlage ausgehend, konzentriert sich das Projekt in der Untersuchung der Rolle der *SRSGs* auf einen wesentlichen Bestandteil der Aktivitäten von *SRSGs*: Sowohl die jüngsten Untersuchungen als auch praktische Felderfahrungen unterstreichen eindeutig die Relevanz, die Notwendigkeit und die Bedeutung von Führungsfähigkeit (*Leadership*) der *SRSGs*. Individuelle Führungsfähigkeit wird als ein entscheidender Faktor betrachtet, der den Unterschied zwischen Erfolg und Misserfolg von internationalen Bemühungen um Frieden und Sicherheit bedeuten kann. So allgegenwärtig wie *Leadership* seitens der *SRSGs* gefordert und postuliert wird, so schwer ist dieses Konzept bisher näher zu fassen und zu analysieren. Vor diesem Hintergrund zielt die grundlegende Forschungsfrage des Projektes darauf ab, die Ressourcen, Möglichkeiten und Restriktionen individueller *Leadership* der *SRSGs* in ihrem Streben nach internationalem Frieden und Sicherheit zu identifizieren. Für die Zwecke des Forschungsvorhabens wird *Leadership* mit Blick auf die spezifische Natur der *SRSG-Leadership* und der Kontexte, in denen sie agieren, operationalisiert.

Der Forschungsrahmen konzentriert sich auf die Identifikation und Analyse dreier *Leadership*-Arenen in denen die *SRSGs*: 1. gegenüber dem UN-Sicherheitsrat, 2. gegenüber den Parteien eines Konfliktes sowie 3. gegenüber den diversen Komponenten einer bestimmten Friedensmission im Feld agieren. Jede der Arenen wird durch ihren jeweiligen Fokus auf eine Reihe von bestimmten Aufgaben und Aktivitäten unter Verwendung eines spezifischen theoretischen Hintergrundes genauer beschrieben und analysiert. Jede Arena wird dabei in speziellen Workshops mit Beiträgen von akademischen Experten und Praktikern gesondert untersucht.

Um die Kohärenz der drei Workshops zu gewährleisten, erhält jeder Workshop einen doppelten inhaltlichen Input in Form von a. einer vom Jenaer Team vorbereiteten Referenz-Studie, die auf relevanter Literatur und der *SRSG*-Datenbank basiert sowie b. einem externen Forschungsbeitrag, der im Detail die Referenz-Studie mit besonderem Blick auf geeignete Fallstudien ergänzen soll. Zusammen genommen werden beide Texte Thesen und Einblicke vermitteln, auf die sich die Teilnehmer im Workshop als Grundlage beziehen sollen. Die geplanten Workshops werden in Kooperation mit dem *International Peace Institute* in New York, der *Dag Hammarskjöld Foundation* in Uppsala sowie mit dem von der DSF geförderten Projekt zum Thema *Coping with Spoilers from Within* in Konstanz durchgeführt. Diese internationalen Partner tragen dank ihrer speziellen Expertise, ihrer thematische Erfahrung und großen Kompetenz zum Erfolg diesem Kooperationsvorhaben bei.

Forschungsziele:

Bei dem Versuch, die Ressourcen, Möglichkeiten und Restriktionen individueller Führungsleistung von *SRSGs* in ihrem Streben nach internationalem Frieden und Sicherheit zu erfassen, sollen die Forschungsergebnisse in folgender Weise veröffentlicht werden: 1. in Form eines Sammelbandes mit dem Arbeitstitel '*Individual and International Leadership. The Special Representatives of the Secretary-General and the Maintenance of International Peace and Security'*, der die Ergebnisse zu den Ressourcen, Möglichkeiten und Restriktionen der *SRSGs* aus den Workshops, Referenz-Studien und externen Forschungsbeiträgen sowie auch aus den Fallstudien der Praktiker zusammenträgt, 2. in Form eines umfassenden *Policy-Papers*, das die wichtigsten Ergebnisse der Jenaer Datenbank und des Projektes mit Blick auf die *policy*-relevanten Muster der *SRSG*-Aktivitäten beinhaltet (Arbeitstitel *'UN Efforts for the Maintenance of International Peace and Security: The SRSGs'*) und 3. in Form eines umfassenden Forschungsberichtes, der die konzeptuellen und die empirischen Projektergebnisse verbindet und auf diesem Wege auch für die Beschäftigung mit '*Individual and International Leadership'* im Allgemeinen relevant sein könnte *(Arbeitstitel 'Leadership in Peace and Security'*).

Traditional Political Institutions in sub-Saharan Africa: Endangering or Promoting Stable Domestic Peace?	
Laufzeit: 24 Monate April 2012–März 2014 Fördersumme: 166.880 Euro	Projektleiterin: **Prof. Dr. Katharina Holzinger** Fachbereich Politik und Verwaltungswissenschaft der Universität Konstanz

Viele afrikanische Länder sind noch immer durch anhaltende Instabilität, ausgeprägte Demokratiedefizite und wirtschaftliche Ineffizienz geprägt. In verschiedenen wissenschaftlichen Ursachen- und Lösungsmodellen wird die Rolle traditioneller, politischer Institutionen dabei kaum beachtet. Die Bedeutung traditioneller Institutionen ist jedoch seit den 1990er Jahren, zeitgleich mit der Anzahl innerstaatlicher Konflikte, zunehmend gestiegen, wie die Studien des Afrobarometers und traditionelle Konfliktlösungsansätze in den *Gacaca*-Gerichten in Ruanda und in der südafrikanischen Wahrheits- und Versöhnungskommission beispielhaft aufzeigen. Ziel des Forschungsprojekts ist es, systematische und umfassende Erkenntnisse über die Auswirkungen traditioneller, politischer Institutionen auf den inneren Frieden in den Ländern Sub-Sahara Afrikas zu liefern.

Es sind grundsätzlich zwei Kausalpfade denkbar: sowohl eine befriedende als auch eine Konflikt generierende Wirkung traditionaler Institutionen ist möglich. Zentral für die Untersuchung ist dabei die systemische Verschiedenheit der staatlichen und der traditionellen Systemebenen voneinander, als auch deren formalrechtliche und informelle Interaktion. Führt die Koexistenz von tendenziell hierarchisch organisierten, traditionalen Subsystemen innerhalb eines demokratischen Staates zu Spannungen, die sich auch gewalttätig entladen können? Begünstigt eine formale Integration von traditionellen, politischen Institutionen eine friedvolle Gesellschaft? Oder ergeben sich durch die formale Interaktion konkurrierende Kompetenzbereiche?

Zur Beantwortung der Fragestellung wird eine qualitative, vergleichende Feldstudie durchgeführt. Die vier ausgewählten Fallbeispiele Nigeria, Namibia, Tansania und Uganda unterscheiden sich nicht nur bezüglich der abhängigen Variable des inneren Friedens, sondern zeigen zudem verschiedene formalrechtliche Integrationsmuster der inhärenten traditionalen Institutionen auf. So sind nur in Uganda und Namibia traditionelle Institutionen verfassungsrechtlich verankert. Dem Staatssystem ähnliche traditionelle Systeme finden sich nur in Tansania und Uganda wider, während in Nigeria und Namibia eine größere strukturelle Differenz besteht. Die Fallauswahl strebt gezielt die Abdeckung einer größtmöglichen Divergenz der beeinflussenden Faktoren an und wird dadurch auch dem explorativen Charakter des Forschungsprojektes gerecht.

In jedem der vier Länder werden wir in einem ersten Schritt die verfassungs- und verwaltungsrechtliche Verankerung traditioneller politischer Institutionen erfassen. Danach sollen die staatlichen und traditionellen Systeme durch die Generierung einer gemeinsamen Typologie vergleichbar gemacht werden. Drittens soll das tatsächliche Ausmaß der Relevanz und des Einflusses traditioneller Akteure vor allem auf der lokalen Ebene evaluiert und erklärt werden. Diese Vorarbeiten werden in einem letzten Schritt dazu dienen, die Interaktionsmodi (Konkurrenz, Kooptierung und Kooperation) zwischen den staatlichen und traditionellen Institutionen zu analysieren und auf deren Konflikt auslösende oder hemmende Wirkungen zu schließen.

Diese umfassende Analyse der Kausalmechanismen zwischen traditionellen und staatlichen Systemen und der resultierenden Effekte auf die Stabilität und Gestalt des inneren Friedens ist angesichts der hohen Konfliktneigung afrikanischer Länder von hoher praktisch-politischer Bedeutung. Die Ergebnisse des Projektes versprechen daher, einen neuartigen Erklärungsbeitrag zu den Problemen Sub-Sahara Afrikas zu leisten.

B. Wissenschaftliche Veröffentlichungen aus von der DSF geförderten Projekten im Jahr 2011

Gewalt und Krisenprävention

Lokale Konfliktdynamiken: Umweltwandel, Ernährungskrisen und Gewalt in Subsahara-Afrika

Projektleiter: **Prof. Dr. Sven Chojnacki**, Otto-Suhr-Institut für Politikwissenschaft, Freie Universität Berlin

- Bettina Engels/Kristina Dietz: Land Grabbing analysieren: Ansatzpunkte für eine politisch-ökologische Perspektive am Beispiel Äthiopiens. In: Peripherie 31 (2011), S. 399-420.

Parlamentarische Kontrolle von Militäreinsätzen in westlichen Demokratien

Projektleiter: **Prof. Dr. Wolfgang Wagner und Dr. Dirk Peters**, Hessische Stiftung Friedens- und Konfliktforschung

- Dirk Peters/Wolfgang Wagner: Between Military Efficiency and Democratic Legitimacy: Mapping Parliamentary War Powers in Contemporary Democracies, 1998-2004. In: Parliamentary Affairs 64 (2011), 1, S. 175-192.

Strategie, Anarchie oder fehlendes internationales Engagement? Zur Logik von einseitiger Gewalt in Bürgerkriegen

Projektleiter: **Prof. Dr. Gerald Schneider und Prof. Dr. Margit Bussmann**, Fachbereich Politik- und Verwaltungswissenschaften, Universität Konstanz/Institut für Politik- und Kommunikationswissenschaft, Universität Greifswald

- Gerald Schneider, Lilli Banholzer, Roos Haer: Cain's Choice: Causes of One-Sided Violence against Civilians. In: Causes of War: An Introduction to the Theories behind Warfare and Collective Violence. Ed. by Tor Georg Jakobsen. New York: Nova Science Publishers 2011, S. 57-82.

Die Sicherheitsapparate in autoritären und fragilen Staaten – Funktionen und Reformpotentiale

Projektleiter: **PD Dr. Andreas Heinemann-Grüder,** Bonn International Center for Conversion (BICC)

- Andreas Heinemann-Grüder: Patterns of Civil-Military Relations: Patronage and Clientelism. In: S+F Sicherheit und Frieden (Themenheft: Sicherheitsapparate in fragilen und autoritären Staaten 29 (2011), 4, S. 244-248.

Religion und Bürgerkrieg: Zur Ambivalenz religiöser Faktoren im subsaharischen Afrika

Projektleiter: **Dr. Matthias Basedau**, Institut für Afrika-Studien, German Institute of Global and Area Studies (GIGA), Hamburg

- Matthias Basedau, Georg Strüver und Johannes Vüllers: Cutting Bread or Cutting Throats? – Findings from a New Database on Religion, Violence and Peace in Sub-Saharan Africa, 1990 to 2008. GIGA Working Paper No 159, (2011).
- Matthias Basedau, Georg Strüver, Johannes Vüllers und Tim Wegenast: Do Religious Factors Impact Armed Conflict? Empirical Evidence from Sub-Saharan Africa. Giga Working Paper No. 168 (2011).
- Johannes Vüllers: Fighting for a Kingdom of God? The Role of Religion in the Ivorian Crisis. GIGA Working Paper No. 178 (2011).

Die Wirkungsweise gewaltfreier Praxis: Zentrale Konfliktaustragungskonzepte im interkulturellen Vergleich

Projektleiter: **Prof. Dr. Günther Stobbe**, Fachbereich Katholische Theologie, Universität Siegen

- Martin Arnold: Gütekraft. Ein Wirkungsmodell aktiver Gewaltfreiheit nach Hildegard Goss-Mayr, Mohandas K. Gandhi und Bart de Ligt. Baden-Baden: Nomos 2011.
- Martin Arnold: Gütekraft – Hildegard Goss-Mayrs christliche Gewaltfreiheit. Overath: Bücken und Sulzer Verlag 2011.
- Martin Arnold: Gütekraft Gandhis Satyagraha. Overath: Bücken und Sulzer Verlag 2011.
- Martin Arnold: Gütekraft Bart de Ligts humanistische Geestelijke Weerbaarheid. Overath: Bücken und Sulzer Verlag 2011.

Bedrohung auf der (Medien-)Agenda – Krisenkommunikation im Nachrichtenprozess

Projektleiter: **Prof. Dr. Georg Ruhrmann**, Institut für Kommunikationswissenschaft, Universität Jena und **Prof. Dr. Michaela Maier**, Institut für Kommunikationspsychologie und Medienpädagogik, Universität Koblenz Landau

- Michaela Maier, Karin Stengel, Georg Ruhrmann, Joachim Marschall, Arne Freya Zillich und Roland Göbbel: Synchronisierung von Erhebungsinstrumenten zur Erfassung des dynamischen Nachrichtenprozesses am Beispiel der Krisenkommunikation. In: Olaf Jandura, Thorsten Quandt, Jens Vogelgesang (Hrsg.): Methoden der Journalismusforschung. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften 2011, S. 237-255.
- Arne Freya Zillich, Roland Göbbel, Karin Stengel, Michaela Maier, Georg Ruhrmann: Proactive crisis communication? News coverage on international conflicts in German print and broadcasting media. In: Media, War and Conflict 4 (2011), 3, S. 251-267.

- Georg Ruhrmann: Krisenkommunikation. Grundlagen und Perspektiven. In: PR Magazin 42 (2011), 12, S. 70-74.

Radicalization in Western Societies – Preventing "Home Grown" Terrorism

Projektleiter: **Prof. Dr. Andreas Hasenclever,** Institut für Politikwissenschaft, Eberhard Karls Universität Tübingen

- Der Bürger im Staat (Themenheft: Radikalisierung und Terrorismus im Westen) 61 (2011), 4, S. 204-263. Hrsg. von der Landeszentrale für politische Bildung Baden-Württemberg (Beiträge von Hasenclever/Sändig, Cordell, McCauley/Moskalenko, Dalgaard-Nielsen, Steinberg, Marret, Hammonds, Bakker, Celso, Balluch).

Intervention in Gewaltkonflikte

Private-Private Partnership? Möglichkeiten und Grenzen von Nichtregierungsorganisationen im Umgang mit nicht-staatlichen Gewaltakteuren

Projektleiter: **Prof. Dr. Ulrich Schneckener,** Fachbereich Sozialwissenschaften, Universität Osnabrück

- Claudia Hofmann, Ulrich Schneckener: Verhaltensänderung durch Normdiffusion? Die Ansätze von IKRK und Geneva Call im Umgang mit bewaffneten Gruppen, in: Die Friedens-Warte. Journal of International Peace and Organization 85 (2010), 4, S. 73-98.
- Claudia Hoffmann und Ulrich Schneckener: NGOs and Nonstate Armed Actors. Compliance with International Norms. United States Institute of Peace. Special Report 284 (2011).
- Ulrich Schneckener: Spoiler oder Governance-Akteure? Ein Plädoyer zur Differenzierung nicht-staatlicher Gewaltakteure. In: Harald Bluhm, Karsten Fischer, Marcus Llanque (Hrsg.): Ideenpolitik. Geschichtliche Konstellationen und gegenwärtige Konflikte. Berlin: Akademie Verlag, 2011, S. 495-512.
- Claudia Hofmann: Peace Negotiations in the Philippines: The Government, the MILF and International NGOs. United States Institute of Peace, Peace Brief no. 91, April 2011.
- Claudia Hofmann/Ulrich Schneckener: How to engage armed groups. Reviewing Options and Strategies for Third Parties. In: S+F Sicherheit und Frieden, 29 (2011), 4, S. 254-259.
- Claudia Hofmann, Ulrich Schneckener: Engaging non-state armed actors in state- and peace-building: options and strategies. In: International Review of the Red Cross 93 (2011), Nr. 883, S. 1-19.

Global Economic Costs of Conflict (GECC)
Projektleiter: **Prof. Dr. Tilman Brück**, Deutsches Institut für Wirtschaftsforschung (DIW), Berlin

- Tilman Brück, Olaf J. de Groot, and Friedrich Schneider: The economic costs of the German participation in the Afghanistan war. In: Journal of Peace Research 48 (2011), 6, S. 793-805.
- Olaf J. de Groot: A Methodology for the Calculation of the Global Economic Costs of Conflict. In: Raul Caruso (Ed.): Ethnic Conflict, Civil War and Cost of Conflict. Bingley: Emerald 2011, pp.171-193.
- Olaf J. de Groot, Tilman Brück and Carlos Bozzoli: How Many Bucks in a Bang: On the Estimation of the Economic Costs of Conflict. In: Michelle R. Garfinkel and Stergios Skaperdas (Eds): Oxford Handbook of the Economics of Peace and Conflict 2011. (<http://www.socsci.uci.edu/~mrgarfin/OUP/papers/deGroot.pdf>).
- Tilman Brück, Olaf J. de Groot: Kosten und Konsequenzen des Krieges in Libyen. In: DIW Wochenbericht 21/2011, S. 11-18.

Friedenskonsolidierung nach Beendigung von Gewaltkonflikten

Ethnischer Föderalismus – Institutionelle Voraussetzungen für Stabilität und Konfliktregelung

Projektleiter: **PD Dr. Andreas Heinemann-Grüder**, Bonn International Center für Conversion (BICC)

- Andreas Heinemann-Grüder: Föderalismus als Konfliktregelung. Indien, Russland Spanien und Nigeria im Vergleich. Leverkusen: Verlag Barbara Budrich, 2011.

Entschuldigung und Versöhnung in den internationalen Beziehungen

Projektleiter: **Professor Dr. Christopher Daase**, Fachbereich Gesellschaftswissenschaften, Universität Frankfurt a. M.

- Michel Horelt: Durch Recht oder Symbolik zur Versöhnung?“ Ein Vergleich der Versöhnungswirkung des Internationalen Strafgerichtshof für das ehemalige Jugoslawien (ICTY) und politischer Entschuldigungen im ehemaligen Jugoslawien. In: Die Friedens- Warte. Journal of International Peace and Organization 86 (2011), 1-2, S. 73-96.
- Stefan Engert und Anja Jetschke: Transitional Justice 2.0: Zur konzeptionellen Erweiterung eines noch jungen Forschungsprogramms, In: Die Friedens-Warte. Journal of International Peace and Organization 86 (2011), 1-2, S. 15-43.
- Stefan Engert: Die Staatenwelt nach Canossa: Eine liberale Theorie politischer Entschuldigungen. In: Die Friedens-Warte. Journal of International Peace and Organization 86 (2011), 1-2, S. 155-189.

- Stefan Engert: A Reply to Hanns Jürgen Küsters. In: The Israeli Journal of Foreign Affairs 5 (2011), 2, S. 135-139.
- Judith Renner: 'I'm sorry for apologising'. Czech and German Apologies and their perlocutionary effects. In: Review of International Studies 37 (2011), 4, S. 1579-1597.

Dealing with the Past and Peacebuilding in the Western Balkans. Interaction of International and Local Initiatives for Transitional Justice and Reconciliation in Bosnia-Herzegovina, Serbia and Croatia

Projektleiterin: **Dr. Martina Fischer**, Berghof Foundation

- Martina Fischer: Struggling for Justice, Truth and Reconciliation in the Western Balkans. In: Susanne Buckley-Zistel und Thomas Kater (Hg.): Nach Krieg, Gewalt und Repression: Vom schwierigen Umgang mit der Vergangenheit. Baden-Baden: Nomos 2011, S. 59-79.
- Martina Fischer: Transitional Justice and Reconciliation: Theory and Practice. In: Beatrix Austin, Martina Fischer and Hans J. Giessmann (Eds.): Advancing Conflict Transformation. The Berghof Handbook II. Opladen-Farmington Hills: Barbara Budrich Publishers 2011, S. 405-430.

Peacebuilding als Suche nach dem, was ist – Identitäten und Kommunikation in der Transformation von Identitätskonflikten

Projektleiter: **Prof. Dr. Michael Daxner,** Arbeitsstelle Interventionskultur, Universität Oldenburg und **Prof. Dr. Jens Wolling**, Institut für Medien- und Kommunikationswissenschaft, TU Illmenau

- Hannah Neumann: Taking a micro-social Perspective of Impact of Peacebuilding Interventions on Rural Citizens. Case Study of a Liberian Community. In: Journal of Peace, Conflict & Development 2011, Nr. 18, S. 47-67.

Handbuch Frieden

Projektleiter: **Prof. Dr. Hans-Joachim Gießmann,** Berghof Forschungszentrum für konstruktive Konfliktbearbeitung

- Hans J. Gießmann, Bernhard Rinke (Hrsg.): Handbuch Frieden. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften 2011.

Friedensvölkerrecht und internationale Organisation des Friedens

Völkerrechtliche Einhegung unbemannter bewaffneter Systeme

Projektleiter: **Prof. Dr. Thilo Marauhn,** Franz von Liszt-Institut für internationales Recht und Rechtsvergleichung, Universität Gießen

- Thilo Marauhn: Der (quasi-)polizeiliche Einsatz von Aufklärungsdrohnen jenseits der eigenen Staatsgrenzen. In: Humanitäres Völkerrecht – Informationsschriften 24 (2011), 2, S. 128-131.
- Philipp Stroh: Der Einsatz von Drohnen im nicht-internationalen bewaffneten Konflikt. In: Humanitäres Völkerrecht – Informationsschriften 24 (2011), 2, S. 73-77.

Rüstungskontrolle und Abrüstung

Unbemannte bewaffnete Systeme – Trends, Gefahren und präventive Rüstungskontrolle

Projektleiter: **Prof. Dr. Dieter Suter,** Experimentelle Physik III, TU Dortmund

- Jürgen Altmann: Rüstungskontrolle für Roboter. In: Wissenschaft und Frieden 29 (2011), 1, S. 30-33.
- Dennis M. Gormley, Colin P. Clarke, Jürgen Altmann: Missiles in the Middle East: Their destabilizing Role. In: Bernd Kubbig und Sven-Eric Fikenscher (Eds.): Arms Control and Missile Proliferation in the Middle East. Abingdon/New York: Routledge 2011, S. 39-62.

Historische Friedensforschung

Geschichte der Kriegsberichterstattung im 20. Jahrhundert: Strukturen und Erfahrungszusammenhänge aus der akteurszentrierten Perspektive

Projektleiterin**: Prof. Dr. Ute Daniel,** Historisches Seminar, TU Braunschweig

- Lars Klein: Die „Vietnam-Generation“ der Kriegsberichterstatter. Ein amerikanischer Mythos zwischen Vietnam und Irak. Göttingen: Wallstein 2011.

Theorie und Methodik der Friedensforschung

Neue Geschlechterperspektiven in der Friedens- und Konfliktforschung

Projektleiterin: **Dr. Bettina Engels,** Otto-Suhr-Institut für Politikwissenschaft, Arbeitsschwerpunkt Friedens- und Konfliktforschung, Berlin

- Bettina Engels, Corinna Geyer (Hrsg.): Geschlechterverhältnisse, Frieden und Konflikt. Feministische Denkanstöße für die Friedens- und Konfliktforschung. Baden-Baden: Nomos 2011.

Folgende Publikationen sind über die DSF zu beziehen:
Forschung DSF (Auswahl):

- Dr. Volker Franke/Marc von Boemcken: Attitudes, Values and Professional Self-Conceptions of Private Security Contractors in Iraq. An Exploratory Study. Osnabrück 2011 (Heft 24).
- Sabine Kurtenbach/Oliver Hensengerth: Politische und gesellschaftliche Brüche nach dem Krieg: Jugendgewalt in Kambodscha und Guatemala. Osnabrück 2010 (Heft 25).
- Ulrike Joras/Karsten Palme/Tina Alluri/Martina Leicher: Tourismus, Frieden und Konflikt: Effekte, Strategien und das privatwirtschaftliche Engagement in der Friedensförderung. Osnabrück 2011 (Heft 26).
- Wolfgang Frindte/Bertram Scheufele/Nicole Haußecker/Jens Jirschitzka/ Susan Gniechwitz/Daniel Geschke/Katharina Wolf: Terrorismus – mediale Konstruktion und individuelle Interpretation: Ein friedenswissenschaftlicher Beitrag zur medien- und sozialwissenschaftlichen Analyse und Bewertung terroristischer Bedrohungen in Deutschland. Osnabrück 2011 (Heft 27).
- Dirk Peters/Wolfgang Wagner: Parlamentarische Kontrolle von Militäreinsätzen in westlichen Demokratien. Osnabrück 2011 (Heft 28).
- Tobias Pietz/Leopold von Carlowitz: Ownership in Practice: Lessons from Liberia and Kosovo. Osnabrück 2011 (Heft 29).
- Volker Lenhart/Alamara Karimi/Tobias Schäfer: Feldevaluation friedensbauender Bildungsprojekte. Osnabrück 2011 (Heft 30).
- Thorsten Benner/Stephan Mergenthaler/Philipp Rotmann: The Evolution of Organizational Learning in the UN Peace Operations Bureaucracy. Osnabrück 2011 (Heft 31).
- Michaela Maier/Georg Ruhrmann/Karin Stengel/Arne Freya Zillich/Roland Göbbel/Marion Rahnke/Jonathan Steinert/Kristina Süß/Christoph Warneck: Bedrohung auf der (Medien-)Agenda – Krisenkommunikation im Nachrichtenprozess. Osnabrück 2012 (Heft 32).
- Margit Bussmann/Gerald Schneider: Strategie, Anarchie oder fehlendes internationales Engagement? Zur Logik von einseitiger Gewalt in Bürgerkriegen. Osnabrück 2012 (Heft 33).
- Jürgen Rüland/Maria-Gabriela Manea: How much an Actor and under which Logics of Action? Roles of Parliaments in the Establishment of Democratic Control of the Armed Forces in Indonesia and Nigeria. Osnabrück 2012 (Heft 34).

Arbeitspapiere DSF:

- Die Rolle von Religionen in Gewaltkonflikten und Friedensprozessen. 2. Interdisziplinärer Workshop von DSF, EAD und FEST zur Einrichtung eines multidisziplinären Forschungsverbundes „Religion und Konflikt“ am 12. und 13. Mai 2006 in Loccum. Osnabrück 2007 (Heft 2).

- Grundprobleme der Konfliktbeteiligung und Friedenkonsolidierung mit besonderer Berücksichtigung der Konfliktherde auf dem afrikanischen Kontinent. Osnabrück 2007 (Heft 3).
- Wie lässt sich die globale Aufrüstungsdynamik umkehren? Handlungsoptionen für eine friedenssichernde Abrüstungs- und Rüstungskontrollpolitik. Beiträge zum Parlamentarischen Abend der DSF am 25. September 2008 in Berlin. Osnabrück 2009 (Heft 4).
- Erhöhte menschenrechtliche Anforderungen an multilaterale Friedensmissionen? „Menschliche Sicherheit" als Herausforderung für die internationale Friedenspolitik. Fachgespräch mit dem „Arbeitskreis Außen- und Sicherheitspolitik" und der „Arbeitsgruppe Wehrpolitik" der CSU Fraktion im Bayerischen Landtag am 15.1.2009 in München. Osnabrück 2009 (Heft 5).
- Mit Hamas und Taliban an den Verhandlungstisch? Möglichkeiten und Grenzen der Einbindung von Gewaltakteuren in Friedensprozesse. Beiträge zum Parlamentarischen Abend der DSF am 28. September 2010 in Berlin. Osnabrück 2011 (Heft 7).
- Interventionen zum Schutz der Zivilbevölkerung? Herausforderungen und Dilemmata in Zeiten der Responsibility to Protect (RtoP). Beiträge zum Parlamentarischen Abend der DSF am 20. September 2011 in Berlin. Osnabrück 2012 (Heft 8).

Forum DSF:

- Deutsche Stiftung Friedensforschung: 2001 bis 2006/100 Jahre Friedensnobelpreis: Bertha von Suttner. Osnabrück 2006 (Heft 3).
- Normen, Akteure und Konflikte im Wandel? Friedenspolitik in einer multipolaren Welt. Veranstaltung aus Anlass des zehnjährigen Bestehens der Deutschen Stiftung Friedensforschung im Haus der EKD Berlin, 2. Dezember 2010. Osnabrück 2011 (Heft 4).

Jahresberichte DSF:

- Jahresberichte 2001-2011.

Publikationen aus eigenen Tagungen und Kooperationsveranstaltungen:

- Volker Rittberger/Martina Fischer (Eds): Strategies for Peace. Contributions of International Organizations, States, and Non-State Actors. Leverkusen: Opladen 2008.
- Reiner Braun/Fritz Brickwedde/Thomas Held/Eberhard Neugebohrn/Ole von Uexküll (Hrsg.): Kriege um Ressourcen. Herausforderungen für das 21. Jahrhundert. München: Oekom 2009.
- Roland Czada/Thomas Held/Markus Weingardt (Eds): Religions and World Peace. Religious Capacities for Conflict Resolution and Peacebuilding (= Religion – Konflikt – Frieden, Bd. 5) Baden-Baden: Nomos 2012.